

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Älteste Zeitung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zuträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspennige. Eingeladent und Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 118

Dienstag, am 22. Mai 1928

94. Jahrgang

## Gewerbekammerbeiträge.

Von den zur Gewerbekammer Beitragspflichtigen wird für das Rechnungsjahr 1927 ein Beitrag von 2 RM. — mindestens aber 2 RM. — des Einkommensteuerbetrags erhoben, der unter Zugrundelegung des Steuertarifs auf das für die Kalenderjahre 1925 und 1926 oder auf die in diesen Jahren abgelaufenen Wirtschaftsjahre festgesetzte gewerbliche Einkommen entfällt. Bescheide werden nicht zugestellt. Zahlung hat bei Vermeidung der Verzugsfolgen spätestens am 31. Mai 1928 an das Stadtsteueramt zu erfolgen.  
Dippoldiswalde, den 21. Mai 1928. Der Stadtrat.

## Wegen Massenschüttes

Wied der Verbindungsweg von der Wegekreuzung Beerwalde-Röhrenbach bis zur Wegekreuzung Reichstädt-Hartmannsdorf vom 22. ds. Mts. an bis auf weiteres für sämtlichen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird während der Dauer der Arbeiten auf die Röhrenbacher Straße nach Reichstädt oder entgegengesetzt verweisen.  
Reichstädt, am 21. Mai 1928. Der Gemeinderat.

## Vertilgung und Sächtigung

Dippoldiswalde. Gestern ist mit den Bauarbeiten für das neue Gebäude des Bezirksverbandes begonnen worden, das von Baumeister Hinkelmann auf dem Gelände hinter der amtschulhausmannschaftlichen Nebenstelle und Brandversicherungsbau errichtet wird. Auch der Straßenbau nach dem neuen Gebäude ist in Angriff genommen worden.

Gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr ist aus der Haustür des Café Hahn eine braune Aktentasche, in der eine braune Brieftasche steckte, verdächtig gestohlen worden. Die Brieftasche enthielt Mitgliedskarten für den Turnverein (M.) und Sportverein 1904, beide in Freital, ausgefüllt auf den Namen Kühne. Ferner waren in der Aktentasche Sportlichtbilder, ein Gummikragen (Nr. 37), eine Einsteckkravatte und ein Notizbuch, in dem sich eine Steuerkarte auf den Namen Martin Reichel befand. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalabteilung Dippoldiswalde erbeten.

Dippoldiswalde. Der Kreis ausübender Anhänger edler Kirchenmusik ist nicht groß, denn dauernd mittun, jede Woche beim Kantor sitzen und dann Kirchenmusik aufführen, wenn andere die Freizeit genießen, das ist nicht jedermanns Sache. Ueberdies ohne jede Anerkennung zu singen, schließlich gar abfälligen Urteilen ausgesetzt zu sein, das findet man nicht reizvoll. Es ist darum hoch zu bewerten, wenn es a-cappella-Sänger- und Sängertinnen gibt, die sich innerlich erbauen lassen von der Musik und gern zur Erbauung anderer mit beitragen. Diese Unentwogenen in unserer Stadt stammen zum großen Teil aus Familien, in denen das Chorjüngertum zur Tradition geworden ist. Sie wären leicht aufzuzählen. Eine derselben ist die Familie Thümmel an der Brauhofstraße. Die Kinder haben mitgesungen und Vater Thümmel auch. Letzterer ist am 18. Mai 1903 der Kantorei beigetreten. Er konnte am vergangenen Freitag das Jubiläum 25-jähriger Mitgliedschaft feiern, und die Chorvereinigung hat nicht verläumt, ihm die gebührende Würdigung zuteil werden zu lassen.

Der Bund Sächsischer Hebammen-Vereine zu Leipzig hielt seine Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht führte aus, daß das vergangene Geschäftsjahr reich an schönen Erfolgen, aber auch an mancherlei Mißbilligkeiten, besonders in Differenzen mit den Krankenkassen, gewesen sei, die durch die Geschäftsleitung behoben werden konnten. Eine Anzahl Eingaben an die Behörden beschäftigten sich mit Steuer- und Umsatzsteuerfragen, der Schädigung der Hebammen durch die Pauschalabfindung, Fahrgelebensschädigung bei dienstlichen Wegen usw. Ueber Richtlinien zur Schwangerschafts-, Mütter- und Säuglingsfürsorge sprach Professor Dr. Koff, Berlin. Zur regen Beteiligung der Mitglieder an der Organisationsarbeit richtete die Schriftführerin einen warmen Appell an die Erschienenen. Ueber die Stellungnahme der sächsischen Hebammen zu einem Reichs-Hebammengesetz berichtete die Vorsitzende, daß man mit dem bereits seit 110 Jahren bestehenden Sächsischen Hebammengesetz ganz unzufrieden sei, daß man aber ein wiederholt schon in Vorschlag gebrachtes Reichs-Hebammengesetz ebenso gern begrüßen werde, wenn es sich dem sächsischen anpasse und ein auskömmliches Fortkommen gewährleiste. Ein Antrag, die Landesbehörde zu ersuchen, daß von dieser die Kosten zum Besuche von Fortbildungskursen, unabhängig vom Mindesteinkommen, an die Hebammen gezahlt werden, wurde einstimmig angenommen. In den einzelnen Vereinsberichten kamen wiederholt Klagen gegen Ortskrankenkassen und Stadtbehörden zu Gehör, die den Hebammen ihren Beruf außerordentlich erschweren. Die Wahl des Vorstandes ergab, bis auf die wegen Krankheit aus-

scheidende Kassiererin, die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Für heute und morgen ist in den Ar-Ni-Lichtspielen ein schwedischer Film auf das Programm gestellt worden: „Verriegelte Lippen“. In seiner, flotter Handlung schildert er das Schicksal einer 18-jährigen Witwe, die aus dem Kloster entlassen, auf der Fahrt zu ihrer Tante einen Maler kennen lernt, der sie später vor den Jubringlichkeiten ihres Onkels schützt. Steht auch einer Ehe die bereits bestehende des Malers mit einem auf der Hochzeitstorte zu Schaden gekommenen Weibe entgegen, so wird sie durch letzterer heroischen Entschluß, sich selbst den Tod zu geben, doch noch möglich. Auch szenisch ist der Film gut durchgearbeitet. Er wird allen Besuchern gefallen.

Paulsdorf. Am vorigen Sonnabend fand auf der hiesigen Jungviehweide der Hauptauktion statt. Zu den 150 Tieren, die schon 14 Tage weideten, wurden noch 251 Stück hinzugebracht. Den ganzen Tag über war reges Leben auf den Zugängen zur Weide. Gegen Mittag wurden auf Bahnhof Malter ca. 60 Stück ausgeladen. In der Paulsdorfer Schule wurde die Herde vor einem Personenauto schein. Ein Teil der Tiere lief in die Sperre. Bald waren sie aber alle wieder am Lande.

Dresden, 21. Mai. Auf dem Waldfriedhof des Kurortes Dresden-Weltzer Hirs wurde am Montag nachmittag Staatsminister a. D. Dr. Heinze zur letzten Ruhe gebettet. Im Heim des Entschlafenen fand zunächst eine kurze Trauerandacht im engsten Familienkreise statt, bei der Oberkirchenrat Dr. Raimer Worte des Trostes sprach. Dann wurde der eichene Sarg nach dem Friedhof überführt und in der Halle aufgebahrt. Nach Choralgesang hielt Oberkirchenrat Dr. Reimer die Trauerrede. Dr. Heinze habe sein ganzes Leben, so führte der Redner aus, in den Dienst einer großen Sache gestellt und habe sich aufgeopfert für Volk und Vaterland. Er sei einer der ganz seltenen politischen Führer gewesen, wie sie das deutsche Volk so nötig brauche. Der Tote rufe uns zu: Weiter kämpfen! Nicht müde werden! Stark bleiben! Staatssekretär Dr. Joel vom Reichsjustizministerium überbrachte darauf den letzten Gruß der Reichsregierung, die um diesen Mann tief trauere. Er habe sich um die Rechtspflege größte Verdienste erworben. Zweimal habe er an der Spitze der Reichsjustizverwaltung gestanden. Was er für den Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes, für die Festigung und Entwicklung des deutschen Rechts geleistet habe, stehe in der Geschichte geschrieben. Er habe in seiner Person die besten Ueberlieferungen des deutschen Beamten-tums vereinigt. Die Reichsregierung werde das Andenken des wahrhaft vornehmen und bedeutenden Mannes hoch in Ehren halten. Am Grabe sprach Oberbürgermeister Dr. Mäher: Tief trauernd stehe die Deutsche Volkspartei am Sarge Rudolf Heinzes. Man bestatte heute einen der Besten. Er habe seine Politik im Geiste eines hohen Idealismus, größter Sachlichkeit und ritterlicher Vornehmheit getrieben. Dann sprachen und legten Kränze nieder: Legationsrat v. d. Decken für den Koffhäuserverband, der Verein Deutscher Studenten, Vertreter der Stadt Dresden, der Reichs- und Landtagsfraktionen, deutschvolksparteilicher Vereine und viele andere.

Die in der Presse mehrfach erwähnte angebliche Kindesentführung der Kaufmannsbesitzerin Elli Marie Friederike Julie Herrschel geb. Baronin v. Weichröder hatte bekanntlich zu einer vorübergehenden Inhaftierung ihres Bruders, des Barons Edgar v. Weichröder, geführt. Diese Angelegenheit dürfte vermutlich noch zu einem weiteren Nachspiel führen. Wie hierzu verlautet, hat der Vertreter des Barons v. Weichröder, der vormalige sächsische Wirtschaftsminister Rechtsanwalt Dr. Wilhelm, eine Anfrage an das zuständige Amtsgericht Dresden gerichtet, wie die Verhaftung abgegolten werden soll. Demnach ist noch mit einer Zivilklage auf Schadenersatz zu rechnen, falls für die erlittene Haft eine angemessene Entschädigung nicht gezahlt wird. Man darf gespannt sein, welche Haltung das Justizministerium zu dieser Angelegenheit einnimmt, und ob eine gütliche Regelung erfolgt, respektive ob Baron v. Weichröder eine Entschädigung zugebilligt erhält.

Pirna. Die Vorbereitungen für das Bundeskegeln schreiten rüstig fort. Lebhaft wird an dem Aufbau der Halle gearbeitet, denn beim Beginn des Kegeln am 30. Juni mittags muß die Halle fertig dastehen. Die mit dem Kegeln verbundene Ausstellung für Spiel und Sport wird am 30. Juni offiziell eröffnet: sie soll einen Ueberblick geben über alle Sportgebiete. Für das Sportkegeln ist bereits eine große Anzahl Preise gestiftet worden.

Freiberg. Ein gefährlicher Heiratschwindler namens Max Schaller aus Leipzig, der in Falkenberg zwei Frauen

betrogen und bestohlen hatte, wurde in Dobrslugh aus dem Zuge heraus verhaftet, irrtümlicherweise aber wieder freigelassen. In Finsterwalde ermittelte man ihn wieder. Man fand bei ihm ein umfangreiches Verzeichnis alleinstehender Frauen aus der Niederlausitz mit Anschrift, Namen, Vermögensverhältnissen und Angaben über körperliche Vorzüge und Nachteile.

Freiberg. Am Sonnabend verunglückten auf der Straße Reichenhain-Marienberg in der Nähe der Haltestelle Geblotzland durch eigene Fahrlässigkeit zwei Motorradfahrer aus Ritterswalde bzw. Schindelsbach. Jedes Rad war mit zwei Personen besetzt. Die Führer fuhr nach eigenen Angaben mit einer Geschwindigkeit von 70 bis 90 Kilometer, überfahen dabei in der Dunkelheit ein Pferdegeschirr, der erste Fahrer fuhr mit voller Wucht in das Geschirr hinein und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darnach starb. Der zweite Motorradfahrer und die beiden Mitfahrer wurden ebenfalls schwer verletzt.

Burkhardttsdorf. In der Nacht zum Sonntag wurde die Ehefrau des hiesigen Bauarbeiters Drechsel auf dem Heimwege von einem unbekanntem Manne mit einer Eisenstange auf den Kopf geschlagen. Auf die Hilferufe der Frau eilten Einwohner hinzu; der Rohling war aber schon entkommen.

Chemnitz. Die Kriminalabteilung teilt mit: Am 21. Mai vormittags wurde aus noch unaufgeklärter Ursache der Windkessel eines Motorkompressors, der bei den Straßenbauarbeiten in der Logenstraße Verwendung fand, zertrümmert. Die Kesselhaube ist dabei unter kanonenschußähnlichem Knall etwa 9 Meter von der Maschine in die Wiesenstraße geschleudert worden. Durch den starken Luftdruck wurde in der Umgebung eine große Anzahl Fensterscheiben zertrümmert; auch hat hierbei der Maschinenschreiber Max Paulig erhebliche Brandwunden im Gesicht und eine schwere Verletzung des linken Fußes davongetragen. Ein vorübergehender Kraftwagenführer wurde durch den Luftdruck zu Boden geschleudert und mußte sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben.

Chemnitz. Beim Ueberstreifen des Johannisplatzes blieb eine 36-jährige Arbeiterin mit dem Absatz eines Schuhs in einer Straßenbahnschiene hängen und zog sich beim Stürzen einen komplizierten Beinbruch zu, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. Da die bisher als Teilstrecke betriebene Luftverkehrslinie Chemnitz-Marienberg mit einer 100-prozentigen Ausnutzung zu den bestfrequentiertesten Linien Deutschlands zählt, wird auf dieser Strecke, die am kommenden Montag eröffnet wird, in diesem Jahre von 10 fliegenden Großflugzeugen Gebrauch gemacht werden, in denen 2 Flugzeugführer 8 Passagiere befördern können. Außerdem wird die Strecke über Chemnitz hinaus bis Berlin verlängert.

Schwarzenberg. Der Stadtrat hatte an das Ministerium für Volksbildung ein Gesuch um Ausbau der hiesigen Realschule zu einer Volkshochschule gerichtet. Das Ministerium hat sich aber vorläufig außerstande gesehen, die Umwandlung zu genehmigen. Der Landtag hat ein gleiches Gesuch nur zur Kenntnis genommen. Die städtischen Kollegien beschließen, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu tun.

Glauchau. In der Färberei von Pöhler und Schreiterer brach am Freitagabend im Dachstuhl des Trockenbodens ein Brand aus, der auch auf den Packraum übergriff. Der Feuerwehr gelang es, das Gebäude zu retten, doch wurde sehr großer Schaden angerichtet.

Seiffennersdorf. Erschossen aufgefunden wurde am Donnerstag morgen in seinem Bienenhaus der Gesellschafter und Geschäftsführer der Firma P. Kentsch & Co. m. b. H., Fabrikbesitzer Peter Paul Kentsch. Der Verstorbenen, ein allseitig wertgeschätzter Mann und auch von seinen Beamten und Arbeitern infolge seines gerechten und leutseligen Wesens hochgeehrt, stand erst im 40. Lebensjahre.

## Große Viehverluste in Südost-Mecklenburg durch eine Mückenart.

Schwerin, 21. 5. Das südöstliche Mecklenburg wird seit einigen Wochen von einer Insektenplage heimgeheuchelt. Schwärme von giftigen Insekten überfallen das Vieh; namentlich Pferde und Rinder, die bald darauf verenden. Es sind bereits große Verluste an Vieh zu beklagen. Wie nunmehr wissenschaftlich festgestellt worden ist, handelt es sich um eine Mückenart, die in früheren Jahren große Viehverluste in Hannover verursacht hat.

## Wetter für morgen.

Teils leicht, teils zeitweise stärker bewölkt. Noch geringe Neigung zur Unbeständigkeit. Tagsüber etwas höhere Temperaturen. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

# Die Einzel-Ergebnisse im Reich.

## Das Stärkeverhältnis der Parteien in den 35 Reichswahlkreisen.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Uebersicht über die Abstimmungen in den 35 Wahlkreisen. Die eingeklammerten Ziffern stellen die Resultate der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 dar. Auf je 60 000 Stimmen entfällt ein Mandat. Die Resultate werden innerhalb der Wahlkreisverbände und schließlich auf die Reichsliste verrechnet.

- Wahlkreis 1 (Sachsen):**  
Soz. 267 838 (208 687), Dntf. 313 279 (392 616), Rtr. 75 194 (80 424), D. Sp. 97 917 (89 853), Komm. 94 798 (80 796), Dem. 33 324 (39 938), Wirtschp. 20 372 (23 629), Nat.-Soz. 80 711 (62 294), Dtsch. Bauernpart. 8793 (-), Wölk.-Rat. 40 313 (-), Volksrechtsp. 16 401 (-).  
Gewählt sind: 4 Soz., 5 Dntf., 1 Rtr., 1 D. Sp., 1 Komm.
- Wahlkreis 2 (Berlin):**  
Soz. 397 900 (368 364), Dntf. 182 000 (249 260), Rtr. 39 072 (46 588), D. Sp. 49 550 (55 729), Komm. 347 324 (217 220), Dem. 75 650 (115 127), Wirtschp. 28 117 (35 775), Nat.-Soz. 16 092 (17 807), Wölk.-Rat. 13 718 (-), Volksrechtsp. 2214 (-).  
Gewählt sind: 6 Soz., 3 Dntf., 5 Komm., 1 Dem.
- Wahlkreis 3 (Potsdam II):**  
Soz. 300 822 (243 447), Dntf. 212 142 (253 523), Rtr. 30 000 (31 679), D. Sp. 90 690 (78 376), Komm. 171 677 (105 165), Dem. 94 173 (144 343), Wirtschp. 30 701 (31 762), Nat.-Soz. 17 340 (26 273), Wölk.-Rat. 13 045 (-).  
Gewählt sind: 5 Soz., 3 Dntf., 1 D. Sp., 2 Komm., 1 Dem.
- Wahlkreis 4 (Potsdam I):**  
Soz. 339 061 (275 708), Dntf. 223 681 (253 576), Rtr. 21 231 (22 575), D. Sp. 64 196 (71 196), Komm. 166 964 (110 095), Dem. 51 850 (56 934), Wirtschp. 43 664 (43 874), Nat.-Soz. 18 000 (25 773), Dtsch. Bauernpart. 3000 (-), Wölk.-Rat. 15 361 (-), Volksrechtsp. 8706 (-), Alt.-Soz. 2600 (-).  
Gewählt sind: 5 Soz., 3 Dntf., 1 D. Sp., 2 Komm.
- Wahlkreis 5 (Frankfurt a. O.):**  
Soz. 271 333 (233 956), Dntf. 242 204 (320 701), Rtr. 49 442 (52 894), D. Sp. 68 615 (91 037), Komm. 49 027 (36 769), Dem. 35 600 (39 400), Wirtschp. 31 914 (17 895), Nat.-Soz. 8162 (26 548), Wölk.-Rat. 11 593 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 18 148 (-), Volksrechtsp. 13 582 (-).  
Gewählt sind: 4 Soz., 4 Dntf., 1 D. Sp.
- Wahlkreis 6 (Pommern):**  
Soz. 271 511 (223 324), Dntf. 273 170 (445 905), Rtr. 9250 (8687), D. Sp. 49 694 (59 052), Komm. 54 708 (52 863), Dem. 35 501 (34 096), Wirtschp. 44 521 (21 660), Nat.-Soz. 13 559 (38 229), Volksrechtsp. 16 128 (-).  
Gewählt sind: 4 Soz., 4 Dntf.
- Wahlkreis 7 (Breslau):**  
Soz. 301 576 (307 187), Dntf. 214 854 (247 288), Rtr. 149 937 (183 624), D. Sp. 56 980 (74 442), Komm. 43 591 (29 401), Dem. 27 385 (44 045), Wirtschp. 34 791 (13 658), Nat.-Soz. 9142 (13 650), Dtsch. Bauernpart. 14 139 (-), Wölk.-Rat. 4172 (-), Dtsch.-Soz. Partei (R. Kunze) 12 981 (-).  
Gewählt sind: 5 Soz., 3 Dntf., 2 Rtr.
- Wahlkreis 8 (Egien):**  
Soz. 228 104 (201 874), Dntf. 147 781 (177 959), Rtr. 47 991 (54 856), D. Sp. 39 782 (50 908), Komm. 25 496 (20 192), Dem. 38 174 (49 250), Wirtschp. 42 498 (29 152).  
Gewählt sind: 3 Soz., 2 Dntf.
- Wahlkreis 9 (Eppeln):**  
Soz. 70 383 (36 529), Dntf. 96 320 (117 916), Rtr. 224 884 (221 545), D. Sp. 15 087 (15 295), Komm. 71 434 (66 092), Dem. 9202 (12 034).  
Gewählt sind: 1 Soz., 1 Dntf., 3 Rtr., 1 Komm.
- Wahlkreis 10 (Magdeburg):**  
Soz. 398 943 (351 775), Dntf. 147 249 (208 970), Rtr. 15 094 (17 024), D. Sp. 128 024 (139 348), Komm. 65 642 (46 329), Dem. 43 343 (62 277), Wirtschp. 33 899 (-), Wirtschp. 44 582 (30 699), Nat.-Soz. 15 703 (27 292), Dtsch. Bauernpart. 80 326 (-), Wölk.-Rat. 21 680 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 2564 (-), Volksrechtsp. 12 717 (-).  
Gewählt sind: 6 Soz., 2 Dntf., 2 D. Sp., 1 Komm., 1 Dtsch. Bauernp.
- Wahlkreis 11 (Merseburg):**  
Soz. 172 111 (135 221), Dntf. 154 281 (214 895), Rtr. 10 047 (10 043), D. Sp. 74 189 (87 541), Komm. 175 954 (163 815), Dem. 33 336 (49 750), Wirtschp. 42 965 (20 720), Nat.-Soz. 19 662 (31 451), Wölk.-Rat. 11 593 (-).  
Gewählt sind: 2 Soz., 2 Dntf., 1 D. Sp., 2 Komm.
- Wahlkreis 12 (Thüringen):**  
Soz. 364 431 (316 039), Dntf. 89 618 (138 020), Rtr. 45 842 (51 198), D. Sp. 122 852 (153 331), Komm. 136 218 (147 938), Dem. 42 641 (58 826), Wirtschp. 84 025 (48 936), Nat.-Soz. 40 505 (60 297), Christl.-Nat. Bauernpart. 126 509 (135 872), Volksrechtsp. 18 272 (5538).  
Gewählt sind: 6 Soz., 1 Dntf., 2 D. Sp., 2 Komm., 1 Wirtschp., 2 Christl.-Nat. Bauernpart.
- Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein):**  
Soz. 278 892 (232 542), Dntf. 181 465 (253 544), Rtr. 8563 (8146), D. Sp. 107 901 (112 422), Komm. 62 007 (51 782), Dem. 47 741 (66 641), Wirtschp. 3596 (-), Wirtschp. 41 959 (38 500), Nat.-Soz. 31 776 (20 527), Dtsch. Bauernpart. 2497 (-), Volksrechtsp. 6714 (5615).  
Gewählt sind: 4 Soz., 3 Dntf., 1 D. Sp., 1 Komm.
- Wahlkreis 14 (Weser-Ems):**  
Soz. 199 367 (173 590), Dntf. 54 187 (109 354), Rtr. 98 854 (137 664), D. Sp. 82 676 (107 783), Komm. 34 017 (31 107), Dem. 47 598 (67 527), Wirtschp. 1228 (-), Wirtschp. 28 361 (-), Nat.-Soz. 33 803 (33 056), Dtsch. Bauernpart. 2475 (-), Volksrechtsp. 10 210 (-).  
Gewählt sind: 3 Soz., 1 Rtr., 1 D. Sp.
- Wahlkreis 15 (Hannover-Ost):**  
Soz. 177 097 (141 823), Dntf. 54 543 (105 138), Rtr. 6543 (6754), D. Sp. 50 170 (57 694), Komm. 29 828 (22 449), Dem. 18 977 (20 586), Wirtschp. 19 486 (-), Nat.-Soz. 13 481 (22 208), Wölk.-Rat. 15 928 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 35 434 (-), Dtsch.-Hann. 28 292 (-).  
Gewählt sind: 2 Soz., 1 Dtsch.-Hann.
- Wahlkreis 16 (Südharz-Braunschweig):**  
Soz. 464 486 (361 917), Dntf. 92 622 (178 914), Rtr. 39 633 (53 062), D. Sp. 135 679 (159 803), Komm. 35 366 (46 893), Dem. 39 108 (49 895), Wirtschp. 31 980 (-), Nat.-Soz. 44 520 (34 040), Wölk.-Rat. 13 534 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 77 779 (-), Volksrechtsp. 13 385 (-).  
Gewählt sind: 7 Soz., 1 Dntf., 2 D. Sp., 1 Christl.-Nat. Bauernp.
- Wahlkreis 17 (Westfalen-Land):**  
Soz. 293 213 (287 672), Dntf. 111 174 (175 810), Rtr.

- 379 472 (412 541), D. Sp. 100 020 (104 709), Komm. 106 995 (68 909), Dem. 30 337 (37 937), Wirtschp. 12 162 (13 654), Wölk.-Rat. 13 654 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 40 426 (-), Volksrechtsp. 20 025 (-), Reichspartei für Handwert 11 771 (-), U.S.B.D. 9438 (-).  
Gewählt sind: 4 Soz., 1 Dntf., 6 Rtr., 1 D. Sp., 1 Komm., 1 Wirtschp.
- Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd):**  
Soz. 359 091 (317 026), Dntf. 98 466 (161 402), Rtr. 280 239 (351 191), D. Sp. 127 277 (155 279), Komm. 133 127 (156 171), Dem. 48 161 (76 619), Wirtschp. 7831 (-), Wirtschp. 54 154 (18 301), Nat.-Soz. 18 148 (14 329), Wölk.-Rat. 13 654 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 14 285 (-), Volksrechtsp. 11 683 (-), U.S.B.D. 11 050 (-), Nat. Minderheiten 7843 (-), Christl.-Nat. 15 513 (-).  
Gewählt sind: 5 Soz., 1 Dntf., 4 Rtr., 2 D. Sp., 2 Komm.
- Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau):**  
Soz. 363 701 (374 312), Dntf. 118 691 (225 663), Rtr. 168 280 (202 247), D. Sp. 115 904 (152 244), Komm. 92 609 (84 244), Dem. 64 406 (99 711), Wirtschp. 4465 (-), Wirtschp. 46 651 (25 862), Nat.-Soz. 41 118 (29 112), Wölk.-Rat. 13 654 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 79 655, Volksrechtsp. 13 090 (-).  
Gewählt sind: 6 Soz., 1 Dntf., 2 Rtr., 1 D. Sp., 1 Komm., 1 Dem., 1 Christl.-Nat. Bauernpart.
- Wahlkreis 20 (Rhin-Land):**  
Soz. 179 403 (140 654), Dntf. 67 669 (64 865), Rtr. 399 315 (465 472), D. Sp. 79 073 (72 878), Komm. 89 009 (80 042), Dem. 29 857 (32 353), Wirtschp. 42 353 (29 253), Nat.-Soz. 10 494 (5244).  
Gewählt sind: 2 Soz., 1 Dntf., 6 Rtr., 1 D. Sp., 1 Komm.
- Wahlkreis 21 (Rheinl.-Trier):**  
Soz. 68 867 (59 639), Dntf. 37 833 (45 445), Rtr. 279 729 (310 964), D. Sp. 34 581 (43 498), Komm. 27 475 (23 015), Dem. 10 774 (17 460), Wirtschp. 25 203 (13 054), Wölk.-Rat. 11 893 (-).  
Gewählt sind: 1 Soz., 4 Rtr.
- Wahlkreis 22 (Rheinl.-Mosel):**  
Soz. 202 712 (153 041), Dntf. 125 925 (154 530), Rtr. 223 172 (246 991), D. Sp. 95 988 (117 436), Komm. 328 632 (210 482), Dem. 35 023 (45 970), Wirtschp. 67 996 (30 434), Nat.-Soz. 16 251 (-), Volksrechtsp. 27 855 (-).  
Gewählt sind: 3 Soz., 2 Dntf., 3 Rtr., 1 D. Sp., 3 Komm., 1 Wirtschp.
- Wahlkreis 23 (Rheinl.-Saar):**  
Soz. 143 326 (107 421), Dntf. 89 492 (86 937), Rtr. 295 588 (332 308), D. Sp. 70 692 (73 881), Komm. 121 796 (95 967), Dem. 20 918 (26 717), Wirtschp. 17 119 (27 091), Nat.-Soz. 10 158 (7264), Volksrechtsp. 16 229 (-).  
Gewählt sind: 2 Soz., 1 Dntf., 4 Rtr., 1 D. Sp., 2 Komm.
- Wahlkreis 24 (Ostpreußen-Schwaben):**  
Soz. 264 592 (207 992), Dntf. 72 727 (144 915), D. Sp. 36 856 (21 069), Komm. 46 596 (70 663), Dem. 28 427 (33 555), Bayer. Sp. 377 720 (452 637), Wirtschp. 36 715 (8600), Nat.-Soz. 72 069 (55 813), Bayer. Bauernbund 193 670 (159 600).  
Gewählt sind: 4 Soz., 1 Dntf., 6 Bayer. Sp., 1 Nat.-Soz., 3 Bayer. Bauernb.
- Wahlkreis 25 (Oberpreußen-Niederpreußen):**  
Soz. 85 546 (71 834), Dntf. 19 351 (30 818), D. Sp. 7654 (6902), Komm. 12 471 (24 073), Dem. 10 428 (12 549), Bayer. Sp. 246 294 (274 867), Wirtschp. 9460 (-), Nat.-Soz. 19 783 (16 754), Bayer. Bauernb. 37 972 (120 625).  
Gewählt sind: 1 Soz., 4 Bayer. Sp.
- Wahlkreis 26 (Franken):**  
Soz. 350 866 (327 578), Dntf. 229 513 (297 539), D. Sp. 23 844 (16 710), Komm. 37 921 (46 314), Dem. 46 924 (54 762), Bayer. Sp. 312 390 (340 486), Wirtschp. 44 176 (68 081), Nat.-Soz. 101 519 (94 417), Dtsch. Bauernpart. 28 381 (-), Wölk.-Rat. 13 654 (-).  
Gewählt sind: 5 Soz., 3 Dntf., 5 Bayer. Sp., 1 Nat.-Soz.
- Wahlkreis 27 (Pfalz):**  
Soz. 119 545 (115 611), Dntf. 11 434 (19 101), Bayer. Sp. und Rtr. 108 764 (117 710), D. Sp. 60 555 (101 600), Komm. 29 136 (35 003), Dem. 16 124 (29 066), Wirtschp. 16 351 (-), Nat.-Soz. 23 285 (8238), Dtsch. Bauernpart. 15 419 (-).  
Gewählt sind: 1 Soz., 1 Bayer. Sp., 1 D. Sp.
- Wahlkreis 28 (Sachsen-Bautzen):**  
Soz. 400 456 (371 899), Dntf. 179 941 (243 134), Rtr. 14 003 (15 343), D. Sp. 112 416 (146 524), Komm. 105 864 (64 720), Dem. 61 564 (80 348), Wirtschp. 80 625 (38 541), Nat.-Soz. 19 254 (15 163), Volksrechtsp. 15 363 (-), Alt.-Soz. 17 251 (-).  
Gewählt sind: 6 Soz., 2 Dntf., 1 D. Sp., 1 Komm., 1 Dem., 1 Wirtschp.
- Wahlkreis 29 (Sachsen):**  
Soz. 278 902 (258 823), Dntf. 49 833 (133 721), Rtr. 4409 (4889), D. Sp. 98 113 (134 761), Komm. 121 390 (90 887), Dem. 45 227 (56 209), Wirtschp. 53 030 (17 849), Nat.-Soz. 14 595 (13 217), Volksrechtsp. 31 234 (-), Reichsbund f. Handwert 39 187 (-).  
Gewählt sind: 4 Soz., 1 D. Sp., 2 Komm.
- Wahlkreis 30 (Sachsen-Weißwasser):**  
Soz. 319 979 (305 954), Dntf. 86 589 (170 195), Rtr. 5120 (5672), D. Sp. 105 752 (128 534), Komm. 154 355 (138 966), Dem. 35 006 (55 519), Wirtschp. 98 394 (67 836), Nat.-Soz. 41 495 (39 342), Volksrechtsp. 40 932 (-), Sächs. Landvolk 26 498 (-).  
Gewählt sind: 5 Soz., 1 Dntf., 1 D. Sp., 2 Komm., 1 Wirtschp.
- Wahlkreis 31 (Sachsen-Westfalen):**  
Soz. 272 043 (240 864), Dntf. 71 678 (129 508), Rtr. 235 208 (278 412), D. Sp. 63 517 (67 656), Komm. 83 120 (92 206), Dem. 109 965 (128 784), Wirtschp. 14 971 (6048), Nat.-Soz. 21 737 (25 280), Volksrechtsp. 42 078 (-).  
Gewählt sind: 4 Soz., 1 Dntf., 3 Rtr., 1 D. Sp., 1 Komm., 1 Dem.
- Wahlkreis 32 (Baden):**  
Soz. 204 307 (198 728), Dntf. 73 901 (89 044), Rtr. 297 822 (343 969), D. Sp. 86 292 (97 785), Komm. 66 863 (65 032), Dem. 63 860 (92 609), Wirtschp. 30 850 (16 717), Nat.-Soz. 26 336 (19 177), Dtsch. Bauernpart. 5474 (-), Christl.-Nat. Bauernpart. 13 932 (-), Volksrechtsp. 15 107 (-).  
Gewählt sind: 3 Soz., 1 Dntf., 4 Rtr., 1 Komm., 1 Dem.
- Wahlkreis 33 (Hessen-Unterhessen):**  
Soz. 192 453 (222 650), Dntf. 20 639 (48 209), Rtr. 95 407 (99 238), D. Sp. 67 058 (73 830), Komm. 52 009 (33 669), Dem. 37 520 (54 403), Christl.-Nat. Bauernp. und sonstige 79 826 (78 913).  
Gewählt sind: 3 Soz., 1 Rtr., 1 D. Sp.

- Wahlkreis 34 (Hamburg):**  
Soz. 255 077 (203 433), Dntf. 88 918 (136 520), Rtr. 10 759 (10 917), D. Sp. 95 708 (83 081), Komm. 116 131 (90 263), Dem. 80 350 (78 933), Wirtschp. 16 363 (-), Nat.-Soz. 17 753 (14 481).  
Gewählt sind: 4 Soz., 1 Dntf., 1 D. Sp., 1 Komm., 1 Dem.
- Wahlkreis 35 (Medienburg-Lauenburg):**  
Soz. 184 837 (156 988), Dntf. 79 440 (122 067), Rtr. 3149 (3834), D. Sp. 42 407 (48 666), Komm. 24 961 (27 385), Dem. 15 097 (26 912), Wirtschp. 34 101 (12 525), Nat.-Soz. 8952 (54 641).  
Gewählt sind: 3 Soz., 1 Dntf.

## Die Landtagswahlen in Bayern.

Nach den bisher vorliegenden amtlichen Ergebnissen der Wahl zum Bayerischen Landtag wurden in sieben Wahlkreisen mit Ausnahme des Wahlkreises Oberfranken, von dem Zusammenstellungen noch fehlen, und 12 Stimmbezirken im Wahlkreis Mittelfranken, gewählt: 31 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei, 20 Sozialdemokraten, 11 Bauernbündler, 4 Deutschnationale, 2 Nationalsozialisten, 1 Kommunist und 2 Abgeordnete der Deutschen Volkspartei.

## Die Landtagswahlen in Anhalt.

— Dessau, 22. Mai. Die Landtagswahlen in Anhalt haben eine Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse gebracht. Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 15, Deutschnationale 2, Deutsche Volkspartei 6, Kommunisten 3, Demokraten 2, Landbund 4, Wirtschaftspartei 1, Nationalsozialisten 1, Anhaltische Haus- und Grundbesitzer 2. Die übrigen Parteien gingen ohne Mandat aus.

## Das neue Landesparlament Oldenburgs.

— Oldenburg, 22. Mai. Der neue Landtag setzt sich wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 15 (9) Abgeordnete, Zentrum 9 (10), Kommunisten 3 (0), Demokraten 5 (5), Wirtschaftspartei 2 (0), Nationalsozialisten 3 (0), Völkische 1 (1), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale 9 (15), Christlich-nationale Bauernpartei 3 (0).

## Aus Stadt und Land.

**Hilfe für die deutsche Luftfahrt.** Dem Vorgehen des Deutschen Industrie- und Handelstages, der einen Aufruf zur nachdrücklichen Unterstützung der „Deutschen Flugpende zu Ehren der Transoceanflieger“ erlassen hat, haben sich u. a. auch der Deutsche Städtebund und der Deutsche Landkreistag angeschlossen. Die beiden Verbände bitten ihre Mitglieder, sich bei der Einbringung dieser vom Deutschen Luftfahrtverband e. V. zur Unterstützung des Luftsports veranstalteten Spende zu beteiligen.

**Freie Bahn für den „E. J. 127“ in England.** Die englischen Behörden haben die Erlaubnis erteilt, daß das neue deutsche Luftschiff „E. J. 127“ bei seinen Probefahrten englisches Gebiet überfliegen dürfte. Auch ist eine Genehmigung zur Landung auf dem Flugplatz Cardington (Bedford) gegeben worden für den Fall, daß der Heppell in England eine Zwischenlandung vornehmen sollte.

**Ein Reichswehrsoldat schießt einen Zivilisten nieder.** Vor dem Lokal „Walhalla“ in der Waisenstraße zu Potsdam kam es in der Nacht infolge einer Schlägerei eines Zivilisten mit einem Reichswehrunteroffizier zu einem großen Menschenauflauf. Bei der Schlägerei war der Unteroffizier, der der Nachrichtensabteilung angehöre, gezwungen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er traf den Zivilisten Heinrich Kahlking mit seinem Stettengewehr nieder. Der Schwerverletzte mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

**Der Mittäter Langlopps aus der Haft entlassen.** In dem Strafverfahren gegen den Farmer Langlopp wegen des Anschlags auf das Reichsentschädigungsamt war vor einiger Zeit der Kaufmann Voos aus Hameln wegen Verdachts der Beihilfe verhaftet worden. Gegen diesen Haftbefehl hat sein Verteidiger in den letzten Tagen Beschwerde eingelegt. Die Strafkammer hat daraufhin beschlossen, daß Voos gegen eine Sicherheit von 1000 M. auf freien Fuß gesetzt werden soll.

**Die Anklage gegen den Postträger Hein.** Gegen den Postträger Hein, der in Koburg in Haft ist, ist jetzt die Anklage erhoben worden. In drei Fällen — in Jena, Blauen und Unterjemenau — lautete sie auf Mord und in zwei Fällen — Jena und Blauen — auf versuchten Mord. Wann die Hauptverhandlung stattfindet, steht noch nicht fest.

**Die polnische Rotenpresse durch Feuer zerstört.** Wie aus Warschau gemeldet wird, brach in der Staatsdruckerei Feuer aus, und zwar gerade in dem Teil des Gebäudes, in dem die Banknoten für den polnischen Staat hergestellt werden. Das Feuer nahm sofort eine derartige Heftigkeit an, daß man befürchten mußte, daß die umliegenden Häuser ebenfalls ein Raub der Flammen werden würden. Nachdem man sämtliche Feuerwehreinrichtungen alarmierte, gelang es schließlich, den Brand auf seinen Herd einzudämmen und die Gefahr für die Nachbargebäude zu beseitigen. Es scheint jedoch, daß die Druckerei vollständig niedergebrannt ist, so daß während einiger Zeit der Druck von Banknoten unterbrochen werden muß.

**Auch ein „Reinheitsmacher“.** Vor einigen Tagen wurde in einem Krankenhaus in Lancashire in England ein Mann eingeliefert, der bald darauf verstarb. Bei der Leichenöffnung stellten die Ärzte dann fest, daß der Magen des Verstorbenen nicht weniger als 243 Knöpfe, 483 Kieselsteine, 209 Nägel, mehrere Stahlfstücke sowie Papierstücke enthielt.

**Arabische Ziffern in der Türkei.** Das türkische Parlament genehmigte den Gesetzentwurf für die Einführung der arabischen Ziffern in den öffentlichen Staatsseinrichtungen vom Juni 1929 ab. Die Regierung wird jedoch ermächtigt, das Gesetz so bald als möglich anzuwenden. Auf eine Anfrage erklärte der Minister für öffentlichen Unterricht, daß Spezialauschüsse gebildet worden sind, die sich mit den Maßnahmen zu einer möglichst schnellen Einführung des lateinischen Alphabets befassen. Die Ausschüsse werden auch den entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten.

020, 116 121  
363  
Komm. 1  
067, 24 061  
34 101  
ern.  
Ergebnis  
wurden in  
Schiffen  
och fehlen,  
elstranten,  
n Volks  
mbünder,  
Kommun  
partei.  
wahlen in  
rechtsver  
ich wie  
2, Deut  
kraten 2,  
sozialisten  
Die übr  
burgs.  
ndtag (9  
n 15 (9)  
n 3 (9),  
National  
olkspartei  
nationale  
Vorgehen  
der einen  
e „Deut  
eger“ er  
e Städte  
eschlossen.  
ich bei  
scharfver  
orts ver  
England.  
es erreicht,  
bei seiner  
a fürste  
auf dem  
werden für  
eine Zwi  
n nieder.  
straße zu  
er Schlä  
unteroffi  
ber Schlä  
tenabtei  
Gebrauch  
Kahlung  
er verlegte  
werden.  
entlassen.  
Langlopp  
ungsamt  
s Hameln  
n. Gegen  
en letzten  
amer hat  
Sicherheit  
oll.  
Gegen  
stigt, ist  
i Fällen  
et sie auf  
lauen —  
handlung  
tillgelegt,  
in der  
den dem  
poler  
nahm  
befürch  
falls ein  
elang es  
abwämen  
seftigen.  
g nieder  
er Druck  
n Tagen  
in Eng  
verstarb.  
dann fest,  
iger als  
mehrere  
türkische  
die Ein  
entschieden  
die Regie  
bald als  
lärte der  
estalaus  
ng Maß  
ung des  
e werden  
eiten.

**Im Polargebiet verschollen.** Nach Meldungen aus Fairbanks in Alaska sind fünf Mitglieder einer Filmgesellschaft, die von Point Barrow zu einem Flug über die Arktis aufgestiegen waren, um photographische Aufnahmen zu machen, verschollen.

**Eben Hedra in Zentralasien.** Eben Hedra telegraphierte aus Urumtschi in Zentralasien am Fuße des Himmelsgebirges, daß er über Sibirien nach Stockholm zur Ergänzung seiner Ausrüstung kommen wird. Er beabsichtigt, dann sofort nach Asien zurückzukehren. Während seiner Abwesenheit werden seine deutschen Mitarbeiter eine Forschungsreise nach Ostturkestan unternehmen.

**Kleine Nachrichten.**

In einem in der Nähe von Elson gelegenen Steinbruch sind sechs Arbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen worden.  
Der von New York kommende Erprekzug entleerte auf der Station Johnstown bei Pittsburg. Der Heizer fand den Tod; der Lokomotivführer und zwei Passagiere wurden verletzt.

**Aus dem Wirtschaftsleben.**

**Die Lage der sächsischen Industrie.**

Die „Sächsische Industrie“, das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller veröffentlicht in ihrer Nummer vom 19. Mai einen Artikel über die Lage der sächsischen Industrie, in dem es heißt: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben im letzten Monat zu einer Steigerung der Betriebsstilllegungsanzeigen geführt, die im Laufe dieses Jahres von der Monatszahl von 66 auf 92 angewachsen sind. Die Kontraktanträge haben gegenüber dem Vormonat abgenommen, sind aber immerhin noch um ein Mehrfaches größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die bei der Post vorgenommenen Wechselproteste zeigen leider eine weitere Steigerung. Der Export weist, abgesehen von der Kreishauptmannschaft Leipzig, beträchtliche Rückgänge in Textilwaren, Textilmaschinen, Lederwaren, künstlichen Blumen usw. auf. Bei der Baumwollspinnerei ist die Beschäftigung in den einzelnen Spinnereien verschieden. Während solche Spinnereien, die Spezialgarne herstellen, auf mehrere Monate unter Kontrakt sind, sehen sich andererseits Spinnereien gezwungen, ihre Produktion einzufrieren, da der Auftragseingang in den letzten Wochen außergewöhnlich niedrig war. Die Reichsregierung für die Verkäufe im Monat April beträgt 45 (im Vormonat 70). Die Strumpfindustrie ist für die nächsten Monate voll beschäftigt. Es ist aber nicht zu verkennen, daß eine gewisse Nervosität in Altkonsumgüter herrscht. In der Trikotagenindustrie war das Geschäft in Sommerware um 25% herab, im Winter um 10% gestiegen. Die Aufträge für den Winter gehen zufriedenstellend ein. Der Kaffe-Eingang ist nicht überall zufriedenstellend. Die Papierfabriken berichten noch über eine größtenteils volle Beschäftigung. Jedoch hat der Auftragsseingang abgenommen. Die Abgabemöglichkeiten im Ausland werden immer geringer.

**Die Tagung der sächsischen Architekten.**

Der Bund Deutscher Architekten, Landesgruppe Sachsen, hielt hier unter außerordentlich starker Beteiligung seine diesjährige Bundestagung ab. Unter den zahlreichen Ehrenvätern bemerkte man u. a. Arbeitsminister Eisner, Oberbürgermeister Dr. Blüher und Kreishauptmann Bud. Den ersten Vortrag über die sächsischen Beziehungen zwischen Erfolg und Stillbildung hielt Professor Dr. ing. Schubert. Ueber die Aufgaben des Bundes Deutscher Architekten sprach Geheimrat Professor Dr. Cornelius Gurkitt, der einen Schutz der Berufsbezeichnung „Architekt“ forderte. An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Professor Dr. Kreis sprach Syndikus Dr. Mahler von der Hauptverwaltung des B. D. A. in Berlin über den freischaffenden Architekten und seine wirtschaftliche Zukunft.

**Tagung des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverbandes.**

Am 14. und 15. Juni 1928 findet in Dresden die 28. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverbandes e. V. statt. Die Tagung beginnt am 13. Juni mit einer Sitzung des Vorstandes und des Gesamtausschusses, der sich ein Begrüßungsabend und die Vorführung wasserwirtschaftlicher Filme anschließen. Am Donnerstag, den 14. Juni findet zunächst eine öffentliche Sitzung statt. Hieran schließt sich die Hauptversammlung, bei der verschiedene Vorträge gehalten werden. Mittags um 1 Uhr findet die Begrüßung des Vorstandes und des Gesamtausschusses des Deutschen Wasserwirtschaftsverbandes durch Vertreter der städtischen Körperschaften im Kreise von Vertretern der Reichs- und Landesbehörden und der sächsischen Wirtschaft in den Festräumen des Neuen Rathauses statt. Nachmittags wird die Jahreschau Deutscher Arbeit besichtigt; abends folgt sodann ein gemeinschaftliches Abendessen. Für Freitag, den 15. Juni sind in der Hauptsache Besichtigungsfahrten vorgesehen.

**Neuerung bei der Reichsbahn.**

**Abteilkarten.**

Im Bereiche der Reichsbahndirektion Dresden wird bei den diesjährigen Feriensonderzügen eine wichtige Neuerung eingeführt, indem auf der Rückseite jeder Fahrkarte die Nummer des Abteiles bezeichnet wird, in dem für den Reisenden ein Sitzplatz vorgesehen ist. Die Einrichtung wird gewiß den Verfall aller Feriensonderzugreisenden finden, da sie die Gewähr gibt, daß zusammengehörige Reisende auch in demselben Abteil Platz finden, ohne beim Einsteigen ellen zu müssen. Dies ist namentlich bei Familien und Kindern sehr wertvoll. Da in den Feriensonderzügen Raucher- und Nichtraucherabteile geführt werden, können die Reisenden bei Bestellung der Sonderzugskarten auf der Bestellkarte mit angeben, ob sie in einem Raucher- oder Nichtraucherabteil untergebracht werden wollen. Wird eine solche Angabe unterlassen, so werden den Reisenden Nichtraucherab-

teile zugewiesen. Reisende, die etwa zusammen in dem gleichen Abteil untergebracht werden wollen, müssen die Karten gemeinsam mit der gleichen Bestellkarte anfordern.

**Luftverkehr nach Marienbad.**

Die Chemnitzer Flughafen-Gesellschaft m. b. H. teilte mit: Am 21. Mai d. J. wurde die bereits im vorigen Jahre während der Sommersaison betriebene Luftverkehrslinie nach Marienbad wieder eröffnet. Sie erfährt diesmal eine Verbesserung durch ihre Verbindung mit der Strecke Chemnitz-Berlin. Die Flugzeuge starten am Morgen in Marienbad und fliegen über Chemnitz nach Berlin, das bereits um 9.45 Uhr vormittags erreicht wird. Am Abend erfolgt der Rückflug von Berlin über Chemnitz nach Marienbad.

Schon im vorigen Jahre war die Benutzung der Strecke nach Marienbad, obwohl damals nur das Teilstück Chemnitz-Marienbad gestiegen wurde, so groß, daß sie mit einer 100-prozentigen Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Plätze eine der bestfrequentierten in ganz Deutschland war. Die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft hat sich deshalb entschlossen, in diesem Jahre zehnjährige Großflugzeuge einzusetzen, welche mit zwei Flugzeugführern acht Passagiere befördern können. Bei nur 1/4 stündigem Fluge von Chemnitz und dem ermäßigten Preise von 21 Mark bedeutet diese Verbindung einen wesentlichen Vorteil gegenüber der umständlichen Eisenbahnfahrt. — An den Eröffnungsflügen nahmen Vertreter der Stadtverwaltungen bzw. Luftverkehrsunternehmen aus Berlin, Chemnitz, Karlsbad und Marienbad teil.

Leider ist auch in diesem Jahre der Flughafen in Karlsbad noch nicht fertiggestellt. Die Verhandlungen über den Grunderwerb sind sehr schwierig und zettelnd gewesen. Nachdem nunmehr aber auch die tschechoslowakische Regierung ihre Zustimmung zu der Anlage des Flugplatzes gegeben hat, soll mit den Arbeiten in Kürze begonnen werden. Da der Platz an sich sehr günstig ist und nicht viel Arbeit verursacht, ist mit der Aufnahme eines Luftverkehrs nach Karlsbad vielleicht noch im August d. J. zu rechnen. Der Platz selbst liegt im Südosten von Karlsbad, Luftlinie etwa zwei Kilometer entfernt bei Spenthor auf der Höhe hinter dem Hotel Imperial.

Besonders Chemnitz hat ein großes Interesse daran, daß der Verkehr nach Karlsbad baldigt beginnt, da damit eine weitere belebung des Chemnitzer Flughafens zu erwarten ist.

**Rechtshaberei.**

Wenn man den Begriff und vor allem den Wert des Rechtes erfassen will, muß man sich erst einmal den Meinungen ausgesetzt sehen, die man erleidet, wenn ein anderer, vielleicht gar ein Unwissender, mit Dreistigkeit das Gegenteil der Wahrheit behauptet, sich also in der bösen Rolle des „Rechtshabers“ aufspielt. Einem solchen Menschen gegenüber wird einem das Zugeständnis eines anderen, in demselben Falle nichts Bestimmtes zu wissen, wie eine Wohlthat erscheinen und den Bekannter seiner Unwissenheit noch obendrein ehren.

Bei ernsthaft durchgeführtem Beweis des Rechtes dem „Rechtshaber“ gegenüber wird sich, sofern der Gegner noch die Bereitschaft der Einsicht auszubringen vermag, zu beiderseitiger Befriedigung, wenn auch nicht ohne Beschämung des „Rechtshabers“, ein Streit vermeiden lassen.

Wie aber, wenn der „Rechtshaber“ auf seiner völlig ungestützten Behauptung verharret? Gelingt es diesem unangenehmen Partner, durch sophistische Winkelzüge die von dem anderen ehrlich eingeleitete Diskussion, die sich nur an der Leitschnur der Logik und der Tatsachen hält, zu verlängern, so ist eine Situation geschaffen, die beiden oder auch den Herumschweifenden zur Qual werden muß. Es kann dann vorkommen, daß ein Dritter, in verärgelter Stimmung, eingreift. Eine Mehrheit des berechtigten Widerspruches gegen die unhaltbare Verteidigungsstellung des rechtshaberischen Zeitgenossen wird geschaffen. Der „Rechtshaber“ gibt nicht nach. Der Streit ist da. Und je nach dem Bildungsgrad von Herz und Geist wird sich ein Streit nachher ausgefochten. Bei Menschen ohne die Beherrschungskraft der Selbstsucht gleich mit Faust oder Waffe. Die Chronik der Zeitungen weiß da fortlaufend von unglücklichem Anglist zu berichten, das in den Formen von Mord, schweren Verletzungen mit andauerndem Krüppeltum, gesellschaftlicher Achtung oder „Rechtshaber“ über sich selbst, seine Angehörigen oder fremde Mitmenschen gebracht hat. Still getragene Feindseligkeit umgibt aber stets den berüchtigten „Rechtshaber“ überall, wo er als solcher bekannt ist. Bei solcher Schwere der Folgen, die mit Notwendigkeit der Quelle der „Rechtshaberei“ entströmen, sät sich von selbst in die Reihe der Erziehungsgefehle für das Kind das Gebot ein, bei dem werdenden Menschen den Gang zur „Rechtshaberei“ mit aller Strenge im Keime zu erstickend.

u. Ein Lebenslänglicher als Erfinder. Ein gewisser Ivan Koval, der gegenwärtig eine ihm wegen Mordes auditierte lebenslängliche Zuchthausstrafe in Belgrad verbüßt, hat ein Verfahren erfunden, das einen selbsttätigen Verschluss der Barrieren an den Straßenüberführungen der Bahn bewirkt und die Schranke nach Passieren der Züge auch wieder selbsttätig öffnet. Die automatische Schließung und Öff-



Das Amsterdamer Stadion, der Schauplatz der Olympiakämpfe.

nung erfolgt durch die vorüberfahrenden Züge selbst. Die Sachverständigen des Eisenbahnministeriums haben die Erfindung geprüft; auf Grund ihres Gutachtens ist der Antrag gestellt worden, Koval die Gelegenheit zu geben, seinen Apparat zu konstruieren, dessen Einführung im Bahnbetrieb ins Auge gefaßt wird.

**Salant.** „Einsteigen, schnell einsteigen, mein Fräulein, gleich fährt der Zug ab.“ — „Aber, Herr Schaffner, ich muß erst noch meiner Schwester einen Kuß geben.“ — „Einsteigen, schnell einsteigen, ich werde Ihnen das abnehmen.“

**Fritz von Uhde.**

Zum 22. Mai.  
Von G. Schönfetter.

(Nachdruck verboten.)

Manch Fernstehender wird wohl verwundert hinschauen, wenn er zum ersten Male die Photographie des Malers Fritz von Uhde zu Gesicht bekommt: Was? dieser straffe, schlante, hagere Mann, welcher den ehemaligen Reiteroffizier keinen Augenblick in seiner ganzen Erscheinung verleugnet, das soll der Schöpfer jener stillen, durchgeistigten und so tief volkstümlichen Christusbilder sein, die — aus Reproduktionen aller Art und Worten — heute bis in die breitesten Volksschichten hinein bekannt sind? Ja, er ist es. Und wer mehr vom Schaffen Uhdes kennt, als nur diesen Zweig, dem wird das Ringen und Werden, wird die ganze Entwicklung dieser eigenartigen künstlerischen Persönlichkeit schon verständlicher sein. Der Schwerpunkt seines Schaffens jedoch, das, was einschneidend die künstlerische Richtung jener Zeit berührte — viel umkämpft und viel umstritten —, und was sich trotzdem durchgerungen hat zu einem Kulturgut für das ganze Volk, das sind eben jene Christusbilder, die auch heute zu vielen Sprechern, welche den Namen ihres Schöpfers vielleicht nicht einmal kennen.

Widerspruchsvoll, wie die äußere Erscheinung des Künstlers zu seinem Schaffen, ist auch die Entwicklung dieses deutschen Malers als Künstler. Am 22. Mai 1848 zu Stoltenburg in Sachsen geboren, kam dieser Nachkomme eines alten sächsisch-thüringischen Adelsgeschlechtes schon früh mit künstlerischen Reigungen und Bestrebungen in Berührung, welche in seinem Vaterhaufe geachtet und gepflegt wurden. Es ist daraus verständlich, daß die erste Reigung nach abgelegtem Abitur den jungen Fritz von Uhde zur Malerei zu ziehen schien, wogegen sein Vater — nach Rücksprache mit Kaufmann und Schnorr — auch nichts einzuwenden hatte. So finden wir denn den achtzehnjährigen 1866 als eifrigen Kunstschüler auf der Akademie zu Dresden. Jedoch der künstlerische Geist, welcher damals die Dresdener Akademie beherrschte, verleibete dem jungen Künstler die Malerei sehr bald derartig, daß er — ein charakteristischer Zug — sie ganz aufzugeben beschloß, und kurzerhand sich der militärischen Laufbahn zuwandte.

Bereits 1867 tritt er als Fähnrich bei den sächsischen Gardereitern in Dresden ein. Das Neuartige und Gegenwartsnahe des Reiterlebens nimmt den jungen Offizier fast ein Jahrzehnt lang völlig in seinen Bann, wengleich er in seiner Ruhezeit noch immer malt und zeichnet. Erst die Erlebnisse und Erschütterungen des Feldzuges 1870-71, in welchem er an 21 Schlachten teilnahm, lassen einen Wendepunkt in seinen inneren Entwicklung eintreten. Stiller, ernster, geistreicher kehrt er aus dem Kriege zurück. Um 1875 tauchen Zweifel auf, ob der — etwas gewalttätig und plötzlich ergreifende — Offiziersberuf auch wirklich für ihn „Berufung“ sei. Ein Besuch beim Wiener Maler Maxart (1876) gibt neue künstlerische Anregung und Ausblicke. Ein an sich nicht wesentliches äußeres Ereignis bringt endlich den Entschluß zur Reife, und 1877 quittiert der 29jährige Reitermeister den Dienst, um sich ganz der Malerei zu widmen.

Es folgen nun einige Jahre ernster künstlerischer Arbeit, erfüllt von Suchen und Berufen in verschiedenster Richtung, wovon die älteren Malereien Uhdes deutlich Zeugnis ablegen. Von großer Bedeutung wird dem Künstler eine — 1882 unternommene — längere Reise nach Holland, welche besonders für Uhdes seine Naturbetrachtung von Einfluß gewesen ist. Dazu trat in den achtziger Jahren der Weltanschauungskampf zwischen religiöser und materialistischer Richtung, sowie die damals brennend gewordene soziale Frage. In all diesen Strömungen und Kämpfen nimmt Fritz von Uhde lebhaftesten inneren Anteil... und langsam erwacht ihm daraus die Erkenntnis seiner Aufgabe. Er will die Heilandsgestalt und die um sie webenden Berichte der Evangelien mitten in die Zeit hineinstellen, sie aus der Ferne wieder ins Volk hineintragen. Er malt Christus mitten unter dem Volk, dem Volk des 19. Jahrhunderts... und erntet Mißverstehen und Mißdeutung damit. Um 1884 erscheint das bekannte Uhdesche Bild „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, bald folgen andere in derselben Art, von welchen das „Abendmahl“, die „Bergpredigt“ und besonders das „Tischgebet“ und die (in mehreren Auffassungen gemalten) „Jünger von Emmaus“ wohl die meistgeliebtesten sein dürften.

**Gelbkreuz im Frieden.**

**Rhodogentatastrophe im Hamburger Freihafen.**

In der Hofstraße am Freihafen in Hamburg wurden auf dem Lagerplatz der Chemischen Fabrik Hugo Stolzenberg vermutlich durch Wärmeentwicklung die Deckel von Fässern, die mit Rhodogen (gleichzeitigen mit dem im Kriege verwandten Gelbkreuz) gefüllt waren, gesprengt.

Das Rhodogen drang ins Freie, wodurch eine Anzahl Personen erkrankte. Bisher sind bereits drei Personen gestorben. Die Feuerwehr bekämpfte die Gefahr mit Wasser; außerdem wurde versucht, Ammonial als Gegenmaßregel in genügenden Mengen und Gasmasken aus Berlin heranzuschaffen.

Die Rhodogenwolke lagerte über dem Stadtteil Wilhelmsburg. Die Feuerwehr war fieberhaft tätig, um das Gas zu bekämpfen. Die Bevölkerung war in furchtbarer Aufregung.

Bisher 11 Tote und 90 Verletzte. Einer späteren Nachricht zufolge sind durch die Katastrophe 11 Menschen ums Leben gekommen, 90 wurden in die Krankenhäuser eingeliefert.



## Chronik des Tages.

Der neue Reichstag dürfte Mitte Juni zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

In politischen Kreisen wird nach dem Ausfall der Reichstagswahl mit der Bildung einer Regierung der Großen Koalition gerechnet.

Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Ortsvereins in Glauchau, Paris, wurde erstochen.

Bei einer Explosionskatastrophe in einer chemischen Fabrik Hamburgs wurden 11 Menschen getötet; mehrere Personen schweben in Lebensgefahr.

## Der neue Reichstag.

Wer gehofft hat, noch im Laufe der Wahlnacht ein einigermaßen zuverlässiges Bild von dem Wahlausfall erhalten zu können, ist arg enttäuscht worden. Es hat lange gedauert, bis das Bureau des Reichswahlleiters aus dem Busch der eingehenden Depechen das vorläufige amtliche Wahlergebnis zusammenstellen konnte. Das endgültige Wahlergebnis ist nicht vor Mittwoch zu erwarten, doch weichen beide im allgemeinen nur wenig von einander ab. Erstaunt wurde die Sichtung der Einzelresultate durch die Fälle der Parteien, die diesmal um die Gunst des Wählers kämpften, ferner durch die Verbindung der Reichstagswahl mit Landtagswahlen im überwiegenden Teile des Reiches und schließlich auch durch die Trennung der Abstimmenden nach den Geschlechtern. Bedenkt man, daß diesmal mehrere Millionen über die Zahl von 1924 hinaus wahlberechtigt waren, muß die Verminderung der Zahl der Reichstagsabgeordneten von 493 auf 489 als überraschend bezeichnet werden! Die Verringerung der Reichstagsabgeordneten beweist aber auch, daß wiederum beträchtliche Teile von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben! Im übrigen ist der Rückgang der Zahl der Abgeordneten auf das Konto der Splitterparteien zu setzen, die zwar hier und da beträchtliche Stimmen auf sich vereinigten, jedoch damit noch immer nicht die Ziffer aufbringen konnten, die zur Erringung eines Mandats erforderlich war. Diese Stimmen sind also nutzlos verpufft.

Die Sieger der Wahl sind die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Wirtschaftspartei. Die Sozialdemokraten haben die Zahl ihrer Mandate um 21 auf 152 erhöhen können, die Kommunisten haben 9 Mandate gewonnen, und die Wirtschaftspartei hat ihre Mandatszahl etwa verdoppeln können. Die übrigen Parteien haben sämtlich Einbußen zu verzeichnen, das gilt insbesondere von den Deutschnationalen, die von ihren 111 Mandaten im alten Reichstag nur 73 wiederzugewinnen vermochten.

Die politische Bedeutung der letzten Reichstagswahl ist außerordentlich groß. Durch den Wahlausfall ist die Mehrheit der bisherigen Regierung von den Deutschnationalen bis zum Zentrum beseitigt worden. Das Reichsministerium wird sich deshalb zum Rücktritt entschließen und dem Reichspräsidenten unverzüglich die Demission unterbreiten. Alsdann wird über die Neubildung der Reichsregierung verhandelt werden. Theoretisch ist eine Regierung sämtlicher bürgerlichen Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten möglich, doch kommt eine derartige Mehrheitsbildung praktisch nicht in Betracht. Bleibt nur die Bildung einer Regierung der Großen Koalition, die sich aus Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Deutscher Volkspartei zusammensetzt. Damit würde die Sozialdemokratische Partei nach geraumer Zeit erstmals wieder in die Reichsregierung eintreten und für die deutsche Politik mitverantwortlich werden, während die Deutschnationalen in die Opposition gehen. Ueber die Zusammenlegung des neuen Kabinetts wird es noch eingehender Verhandlungen bedürfen. In sozialdemokratischen Kreisen erhebt man Anspruch auf das Kanzleramt. Als neuer Kanzler wird der Name des jetzigen preussischen Ministerpräsidenten Braun viel genannt.

Vorerst handelt es sich hierbei natürlich um Kombinationen, wenn auch die Frage der Regierungsbildung in letzter Zeit zwischen führenden Männern der Parteien bereits öfter zur Sprache gebracht worden ist. Von erheblicher Bedeutung für die Gruppierung im neuen Reichstag ist noch das Verhalten der kleineren Parteien, die insgesamt 28 Mandate errungen haben. Die stärkste Gruppe der kleineren Parteien ist die Christlich-Nationale Bauernpartei, die 13 Abgeordnete stellt, die zweitstärkste Gruppe, die Deutsche Bauernpartei, die 8 Mandate erhielt, steht den Demokraten nahe. Da alle diese Gruppen keine Fraktionshärte besitzen, dürften sie sich den ihnen nahestehenden Parteien anschließen und dadurch noch einige Änderungen hervorrufen.

## Ergebnis der Reichstagswahlen.

Starke Erfolge der Sozialdemokraten. — Schwächung der bürgerlichen Mitte. — Erhebliche Einbußen der Deutschnationalen.

### Das vorläufige amtliche Resultat.

Der Reichswahlleiter veröffentlicht das vorläufige amtliche Ergebnis der Reichstagswahl am Sonntag. Danach verteilen sich die Stimmen und Mandate auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Insgesamt wurden 30 592 442 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf:

Sozialdemokraten	9 111 438	152	(131)
------------------	-----------	-----	-------

Deutschnationale	4 359 586	73	(103)
Zentrum	3 705 040	62	(69)
Deutsche Volkspartei	2 669 549	44	(51)
Kommunisten	3 232 875	54	(45)
Demokraten	1 492 899	25	(32)
Bayer. Volkspartei	936 404	16	(19)
Linke Kommunisten	80 057	0	(—)
Wirtschaftspartei	1 391 133	23	(17)
Nationalsozialisten (Hitler)	806 746	12	(—)
Deutsche Bauernpartei	480 613	8	(—)
Christlich-Nationale	264 565	0	(—)
Landbund	199 491	3	(8)
Christl.-Nat. Bauernpartei	770 100	13	(—)
Volkrechtspartei	480 978	2	(—)
Sächs. Landvolk	127 633	2	(—)

Die übrigen Stimmen zerplitterten und erbrachten kein Mandat. Sie verteilen sich wie folgt:

Evangelische Volksgemeinschaft	51 465
Deutsch-Soziale Partei (Richard Kunze)	45 709
Reichspartei für Handwerk u. S. P. D.	6 405
Inflationsgeschädigte Haus- und Grundbesitzer	20 725
Nationale Minderheiten	36 658
Ute S. P. D.	35 550
Unpolitische Liste der Kriegsoffer usw.	70 752
Deutscher Reichsblock der Geschädigten	65 246
Aufwertungs- und Aufbauarbeit	6 045
Christlich-Soziale	7 330
Nacht- und Mieterschutzpartei	7 473
Evangel. Volksdienst	110 466
	2 164
	4 676

Für sonstige Kreiswahlvorschläge, die an keine Reichswahlvorschläge angeschlossen waren, wurden 6071 Stimmen abgegeben. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt also insgesamt 30 592 442, auf die zusammen 489 Mandate entfallen.

In den für Demokraten abgegebenen 1 492 899 Stimmen sind 23 823 für Kreiswahlvorschläge der Volkrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) enthalten. In den 770 100 abgegebenen Stimmen für die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei sind 194 938 Stimmen für Kreiswahlvorschläge der Deutsch-Hannoverschen Partei abgegeben, die damit 3 Mandate erhält.

Die Feststellung des vorläufigen Wahlergebnisses ließ lange auf sich warten. Bestimmend dafür war der Umstand, daß im größten Teil des Reiches gleichzeitig mit der Reichstagswahl auch zum Landtag gewählt wurde. Eine weitere Erschwerung erfolgte die Sichtung der Stimmziffern dadurch, daß Männer und Frauen getrennt abstimmten. Einzelne Wahlleiter glaubten nun, die Abstimmungsergebnisse nach Geschlechtern getrennt aufzuführen zu müssen, doch sollte diese Aufgabe eigentlich den statistischen Beamten überlassen bleiben. Wenn somit Klarheit über den Ausfall der Wahl nur schwer zu gewinnen war, trat die Tendenz der Abstimmung von Anfang an deutlich in Erscheinung. Die Wahlen vom 20. Mai 1928 bedeuten einen ausgesprochenen Rückgang nach links, der in der Hauptsache den Sozialdemokraten und Kommunisten zugute kam. Von den bürgerlichen Parteien hat in der Hauptsache die Wirtschaftspartei Erfolge zu verbuchen, die übrigen Parteien erlitten Einbußen. Das gilt besonders von den Deutschnationalen, die eine ganze Anzahl Mandate verloren haben.

## Die Namen der Gewählten.

Bei der Neuwahl des Reichstags sind im großen und ganzen die führenden Männer der einzelnen Parteien wiedergewählt worden. Ein Teil der früheren Abgeordneten hat allerdings auf eine Wiederwahl verzichtet, so z. B. der greise Vizepräsident des Reichstags Rieher, ferner General Ludendorff, Großadmiral Tirpitz und Graf Bernstorff. Nicht wieder in den Reichstag zurückkehren auch Frau Dr. Behm, Freiherr v. Richtigshofen und der frühere Reichsminister Heinze, der kurz vor der Wahl an den Folgen eines Schlaganfalls starb.

Von den Mitgliedern der Fraktionen des Reichstags seien folgende Persönlichkeiten genannt:

**Deutschnationale Volkspartei:**  
Graf v. Westarp, die Reichsminister Dergt, v. Reudell, Dr. Koch und Schiele, General v. Lettow-Vorbeck, Dr. Eugen Berg, der württembergische Ministerpräsident Bazille, Dr. Mumm, v. Vindeiner-Wildau, Loberenz, Schulz-Bromberg, Dr. v. Drxander, Dr. v. Freytag-Loringhoven.

**Deutsche Volkspartei:**  
Dr. Scholz, Gouverneur z. D. Schnee, Dr. Mosdenhauer, Admiral Bränninghaus, Dr. Deuthausser, die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Curtius, ferner Dr. Runfel.

**Deutsche Demokratische Partei:**  
Frau Dr. Bäumer, der Chefredakteur der „Voss. Ztg.“ Georg Bernhard, Dernburg, Erfelenz, Fischbeck, Haas, Hellpach, der frühere badische Staatspräsident Hummel, Koch-Besler, Dr. Kall, Lemmer, Frau Lüders, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold, Schneider, Tangen.

**Zentrum:**  
Reichskanzler Dr. Marx, die Reichsminister Dr. Brauns und Dr. Köhler; Dr. Bell, Ambusch, Erising, Giesberts, Illigla, Dr. Kaas, der Rektor der Zentrumsfraktion Gerold, Dr. Stegerwald, Zoos, Dr. Hermes, Esser, Prälat Dr. Schreiber, der Großindustrielle Dr. Alöner, Frau Driessen.

**Bayerische Volkspartei:**  
Reicht, Dr. Emminger.  
Ervähnuna verdienen ferner: General Ritter von

Epp von den Nationalsozialisten; Landbundspräsident Hepp von der Christlich-Nationalen Bauernpartei und die Führer der Wirtschaftspartei Dremitz und Prof. Dr. Vredt.

**Der sozialdemokratischen Fraktion**  
gehören an der preussische Ministerpräsident Otto Braun, Hermann Müller, Wels, Scheidemann, Seebing, Robert Schmidt, Alpinisti, Dr. David, Schöpf, Lin, Hufemann, Dr. Bretschel, Frau Juchag.

Bekannt Mitglieder der kommunistischen Fraktion sind der frühere Präsidialkandidat Thälmann, die greise Klara Zetkin, ferner Kemmele, Höllein, Stöcker, Neubauer, Pief.

**Die bayerische Kandidatur Dr. Stresemanns.**  
München, 22. Mai. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis für den Wahlkreis 25 (Niederbayern-Oberpfalz) sind auf die Liste der Deutschen Volkspartei in diesem Wahlkreis nur 7654 Stimmen entfallen. Der Spitzenkandidat Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist somit in seinen bayerischen Wahlkreisen nicht gewählt. Der Reichsaussenminister führte jedoch zugleich auch die Reichsliste der Deutschen Volkspartei und wurde so gleichfalls gewählt.

## Die Wahlen in Preußen.

Der neue Landtag. — Geringe Mehrheit für die bisherige Regierung. — Die Polen verlieren ihre letzten Mandate.

Die Neuwahlen zum Preussischen Landtag haben aus der bisherigen Minderheitsregierung von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten eine Mehrheitsregierung gemacht, doch ist die Mehrheit nur gering, sie beträgt 4 Mandate. Möglicherweise wird es im Zusammenhang mit der Neubildung der Reichsregierung auch zu Verhandlungen über eine Umbildung der preussischen Regierung kommen, also zu einer Verbreiterung der Koalition. Im übrigen kommt den preussischen Wahlen noch insofern Bedeutung zu, als die Polen nunmehr auch ihre letzten beiden Mandate verloren haben! Ein Beweis dafür, daß die geringfügige nationale Minderheit, die Deutschland beherrscht, immer mehr ihr Minderheitsbewußtsein verliert, weil die deutsche Minderheitspolitik vorbildlich ist. Bedauerlicherweise kann das Gleiche von der Politik fremder Regierungen der deutschen Minderheit gegenüber nicht gesagt werden.

Nach der vorläufigen amtlichen Zusammenstellung des Landeswahlleiters ergeben sich folgende Stimm- und Mandatsziffern für den Preussischen Landtag:

Stimmen	Mandate	1924
Sozialdemokratische Partei	5 453 392	136 (114)
Deutschnationale Volksp.	3 263 947	82 (109)
Deutsche Volkspartei	1 597 668	40 (45)
Zentrum	2 745 547	69 (81)
Demokraten	826 829	21 (27)
Kommunisten	2 229 176	56 (44)
Wirtschaftspartei	839 217	21 (11)
Nationalsozialisten	345 619	6 (11)
Deutsche Bauernpartei	89 027	— (—)
Christl.-Nationaler Block	204 240	2 (—)
Chr.-Nat. Bauern u. Landb.	276 646	7 (—)
Deutsch-hannoverscher	187 933	5 (6)
Volkrechtspartei	234 039	2 (—)
Polen	—	0 (2)
Zentrumsliste Niedersachsen	124 265	3 (—)

In Preußen sind somit etwa 450 Abgeordnete gewählt worden. Verschiebungen nach der einen oder anderen Seite sind natürlich auch hier noch möglich.

## Die württembergische Landtagswahl.

Bei den Landtagswahlen in Württemberg sind insgesamt 1 119 959 gültige Stimmen abgegeben worden. Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 23 (bisher 13), Deutschnationale 4 (8), Zentrum 17 (17), Deutsche Volkspartei 4 (3), Kommunisten 6 (10), Demokraten 8 (9), Bauern- und Weingärtnerbund 16 (17). Die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten und die Volkrechtspartei haben keine Mandate erringen können.

## Sächsisches

**Der Paketverkehr zu Pfingsten.** Die Reichspost bittet, mit der Versendung der Pfingstpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhängungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, wenn er nicht allgemein bekannt ist, unter näherer Bezeichnung der Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso sind Päckchen recht haltbar zu verpacken und zu verschüttern; etwaige Hohlräume sind mit Holzwole usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können.

Dresden. Am 2. und 3. Juni findet in Zschütz im Erzgebirge die Hauptversammlung des Bundes Sachsen vom Verbands für Jugendherbergen und die Weihe der Jugendherberge Zschütz statt.

Dresden. Die Ziehung der Landwirtschaftlichen Wohlfahrtslotterie ist öffentlich und findet am 23. Mai von 2 Uhr nachmittags ab unter behördlicher Aufsicht, in der Kampfbahnwirtschaft in Dresden, Wägenplatz 1, statt. Gesamtgewinnsumme 93 000 Mark. Höchstgewinn im günstigsten Falle 20 000 Mark. Lose

Dresden  
Reichsamt  
51, 91, 10  
33-36, 71  
tes 54-59  
93, c) 10  
a) längere  
mögliche  
33-38, 76  
vollständige  
45-52  
a) beste  
und Soupe  
gste Adler  
größere Wals  
ältere Wals  
gste Schale  
6-57, 71  
vollständige  
Schweine  
von 120 bis  
über 100  
48 Käse,  
91 Tiere.  
am.  
30 Bullen,  
Tiere und  
Frachten,  
sichlichen Ge-  
stallpreise.  
nd Diens-  
g!  
jedermann,  
Dippoldis-  
gen, da ich  
u Bertold  
KURVEN  
bends 8 Kp  
ad  
angen  
menühr  
am Freitag  
ach Überw-  
ung abjuz.  
eider  
selben für  
ercarsdorf  
am  
ags-  
alt-  
fikel  
fliege  
egerie

zu 2 Mark sind bei allen Kollektoren und sonstigen kenntlich gemachten Geschäften zu haben.

**Dresden.** Das Präsidium des Polizeipräsidenten Dresden teilt mit, daß Polizeipräsident Kühn bis zum 9. Juni d. J. beurlaubt ist und in dieser Zeit durch den Regierungsrat Dr. Pfotenhauer vertreten wird.

**Dresden.** Am Sonnabend wurden die sterblichen Überreste des im Alter von 78 Jahren verstorbenen Kommerzienrats Dr. Heinrich Erne mann auf dem Johannisriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Eine ansehnliche Trauergemeinde erwies dem Heimgegangenen die letzte Ehre, darunter Oberbürgermeister Dr. Blücher und namhafte Vertreter der Behörden, der Wissenschaft, der Industrie-Handels- und Bankwelt sowie Angehörige der Erne mann-Werke.

**Dresden.** Am Sonnabend mittag starb im Alter von 53 Jahren die bekannte Bühnenkünstlerin Charlotte Basse, langjähriges Mitglied der Kgl. Hoftheater in Dresden.

**Dresden.** Bei Beerdigung wurde die Leiche eines Schulknaben aus der Elbe gezogen. Es handelt sich um den am 20. April unterhalb der Konstantia im Stadteil Gohlis ertrunkenen Heinz Bernhofer. — Ferner konnte die Leiche des am 30. April verunglückten achtjährigen Schulknaben Max Heinek gleichfalls in Jku Prellin geborgen und nach Dresden übergeführt werden.

**Chemnitz.** Beim Ueberfahren des Johannisplatzes blieb eine 36-jährige Arbeiterin mit dem Abgang eines Schuhs in einer Straßenbahnlinie hängen und zog sich beim Stürzen einen komplizierten Beinbruch zu, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Plauen.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am oberen Bahnhof. Dort stürzte ein Lokomotivführer beim Bahnerneuern von einer Rangierlokomotive herab und zog sich einen rechtsseitigen doppelten Unterschenkelbruch zu. Der Verunglückte wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht.

### Die Giftgas-Katastrophe in Hamburg.

Hamburg, 22. Mai. Von den durch das Explosionsunglück auf der Weddel Erkrankten sind bisher 95 Personen in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Nach einer Mitteilung der Gesundheitsbehörde sind 50 Fälle als leicht, 26 als mittelschwer und 7 zur Zeit noch als schwer anzusprechen, wenn auch für diese letzteren gehofft werden kann, daß sie durchkommen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein auf dem einen Teil des Hamburger Hafens lagernder Behälter mit Phosgen beschädigt wurde, und zwar durch Abreißen des sogenannten Domes. Die Beschädigung beruhte anscheinend auf einem äußerlich nicht erkennbaren Materialfehler. Durch den Zutritt frischer Luft bildete sich aus der durch Kälte und Druck komprimierten Flüssigkeit sofort eine große Wolke von Phosgen. Da das Gas in der Atmosphäre nicht erkennbar ist, sondern nur durch seine furchtbaren Wirkungen auf die menschlichen Atmungsorgane fühlbar wird, wurde das Unglück in seinem ganzen Umfang erst richtig erkannt, als von allen Seiten Meldungen über plötzliche Erkrankungen unter Vergiftungserscheinungen eintrafen. Die Wirkung der Katastrophe war entsetzlich. Die Menschen sanken bewußtlos zusammen.

## Das leidige Glück

Roman von Louise Glasz

23. Fortsetzung.

„Behältst du mich, Anna? Ich möchte ein paar Tage bei dir bleiben.“

„Ob ich dich behalte! Froh bin ich, daß du zu mir kommst! Nun hab' ich Ferien!“

„So wollte es Mutter Onkel Vorsteilermann und den Tanten sagen.“

Anna wurde Hausmütterchen, schäuferte, überlegte und rückte zurecht. Anna ließ zu ihrer brummigen Wirtin, brauchte gute Worte, ließ einholen, schälte Kartoffeln und stellte eine Suppe auf Feuer. Dabei dachte sie wieder und wieder, und weiter nichts als: Wie gut, daß Berndt fort ist.

Wenn er da wäre, jetzt ist diese frei, ganz frei, und nicht die kleinste Hoffnung mehr für mich, daß sich sein Herz zu mir zurückfinde. Und manchmal hab' ich doch — ja, ich habe immer noch gehofft, und meine Liebe hat noch gar nichts von der stillen Schönheit einer Perle an sich, sie ist noch ganz so unruhig und vielstellig und sprühend und zitternd, wie das Licht der Diamanten. — Ich bin froh, daß Berndt fort ist: heute könnt' ich's schwer ertragen, die beiden zusammen zu sehen.

Als sie dann wieder in die Stube kam, und Lieve sah, die mit geschlossenen Augen auf dem alten Sofa lag, still und geduldig wie ein mildes Kind, das nun endlich zu Hause ist, schämte sich Anna und ging schnell an den Schreibtisch, um ein Telegramm an Berndt aufzugeben: „Komm, Lieve ist da.“

Während sie so sah und die Feder übers Papier glitt, machte Lieve die Augen auf.

„Bist du hier, Anna? Bleibe da, geh' nicht fort.“

Anna stand auf und setzte sich neben ihren Gast.

„Es ist so schade, Lieve, daß die guten Freunde alle Ferien gemacht haben. Herr Kulpke ist zu einer Hochzeit nach Kassel, Bernhard ist nach Hause gefahren.“

Lieve lächelte mühsam: „Die brauch' ich doch nicht! Nach dir hab' ich mich gesehnt, weil du tapfer bist und mit allem fertig wirst, was dir in den Weg kommt. Das sollst du mich lehren. Ich will nicht klagen und blaß werden und Mutters krankes Kind. Ich will wenigstens eine gute Tochter sein. Aber du mußt mir helfen, es ist so schwer.“

Anna dachte an die Tage, die sie dort und hier in törichtem Sturmwind verbracht hatte, und schämte sich vor Lieves Glauben an ihre Kraft. Und damit begann sie einen heftigen Kampf gegen ihre Kinderliebe. Weil sie für eine andere stark sein sollte, wurde sie es auch für sich selbst.

„Lieve“, sagte sie bittend, „meinst du nicht, daß

## Sport.

Der große Preis von Hamburg brachte einen spanischen Ueberwinder von Löwenherz II (Gannes) vor Ausbund (C. Schmidt) und Wanderer (Baraa). — Tot.: 74. Pl.: 19, 24, 15.

Die deutsche Olympia-4x100-Meter-Staffel lief in Düsseldorf im Rheinstadion zweimal — mit halbstündiger Pause — 41 Sekunden, egalisierte damit also den Weltrekord der amerikanischen Olympia-Staffel von 1924 in Paris. Die Mannschaft lief in folgender Aufstellung: Sammers — Dr. Bismann — Houben — König. Bei der gleichen Veranstaltung erreichten Hoffmeister und Vauus im 200-Meterrennen fast 47 Meter.

Besteher Fußballsonntag. Die Wahlen und des Regenwetter haben den Sonntagsport stark beeinflusst, so daß man von einem flauen Sportsonntag reden kann. In Berlin mußten sämtliche vorgesehene Spiele abgebrochen werden. Im Reich liegt im Vordergrund der Gewinn: der Ballfußballmeisterschaft in Stettin durch B.F.B. Königsberg mit dem überraschend hohen Ergebnis 6:0, das jedoch wirklich verdient war, da der Gegner Preußen-Stettin überfordert spielte. In Süddeutschland fanden sich Baden-München und S.F.B. Stuttgart mit dem Ergebnis 1:1 gegenüber, während in Norddeutschland Holslein-Kiel gegen St. Pauli Sport einen 5:1-Sieg davortragen konnte.

### Deutschlands Hockey-Aussichten.

Nach der deutschen Niederlage gegen die Holländer sind unsere Hoffnungen sehr zurückgeschraubt worden, zumal auch die Deutschen um den dritten Platz einen sehr schweren Kampf werden ausfechten müssen. Neben der Ueberzeugung, die die deutsche Niederlage gegenüber Holland brachte, steht eine neue Ueberzeugung im olympischen Hockeykampf im Vordergrund des Interesses.

#### Der fabelhafte Kampf der Dänen gegen die Jaber.

Obgleich die Dänen 5:0 geschlagen wurden, gibt dieses Zahlenverhältnis nicht das wahre Bild des Kampfes wieder. So wie die dänische Mannschaft hat in Kopenhagen außer den Holländern noch keine bestanden. Wären die Dänen nicht von ausgeprochenem Besch verlosat gewesen, dann hätten die Jaber diesmal ihr Tor nicht reinhalten können. Wenn die Dänen in solcher Verfassung gegen die Deutschen antreten, dann muß die deutsche Mannschaft alle Kräfte daran setzen, um nicht noch auf den vierten Platz gedrückt zu werden.

Von den anderen Spielen seien nur die Resultate genannt: Frankreich — Spanien 2:1 und Belgien — Schweiz 3:0. Welche Sieger siegen verdienter Weise.

## Handelsteil.

Berlin, den 21. Mai 1928.

Am Devisenmarkt blieb es heute sehr ruhig. Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in fester Haltung, die sich im weiteren Verlauf noch besserte. Das Ausland erschien mit größeren Aufträgen auf dem Markt. Vorübergehend traten Kursverluste auf, die jedoch bald wieder ausgeglichen waren. Trotzdem hielt sich eine gewisse Unsicherheit.

Am Rentenmarkt war Neubehaltliche behauptet. Am Produktenmarkt hatte sich die Marktlage nicht wesentlich gegen den Wochenanfang verändert. Das Geschäft war ruhig, die Haltung von Brotgetreide leicht befestigt. Auslandsware wurde sehr vorichtig erworben. Wehl sehr still, aber zu höheren Notierungen nicht unterzubringen.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,174 (Weil), 4,182 (Brief), engl. Pfund: 20,379 20,419, holl. Gulden: 163,40 168,74, ital. Lira: 21,99 22,03, franz. Franken: 16,43 16,47, belg. Franken: 58,245 58,315, schweiz. Fr. a la: 80,4 5 80,615, dän. Krone: 112,02 112,24, schwed. Krone: 111,99 112,21, nord. Krone: 111,84 112,06, tschech. Krone: 12,371 12,391, österr. Schilling: 58,72 58,84, span. Peso: 69,88 70,02.

wir erst einmal von alledem reden müßten? — Einmal, — damit wir es überwinden können, sonst wird es wie ein lauernder, verborgener Feind in unserm Herzen liegen und uns immer aufs neue bedrohen.“

Ein tiefes Not lief über Lieves zartes Gesicht bis zu dem Haar hin: ihre Augen schlossen sich wieder, aber sie sagte doch: „Sprich.“

Also begann Anna Peterjen so leise, daß es klang, als spräche ein Traum zu ihr: „Du hast Kurt Hahlach lieb, aber du kennst ihn ja gar nicht. Dies und das an ihm hat dir gefallen, daraus hast du dir ein Idealbild geschaffen, und hast das mit all den Heiden- und Männertugenden ausgeschmückt, von denen wir schwärmen, und dies Wesen, das es gar nicht gibt, liebst du nun.“

Lieve lächelte, die Augen geschlossen lächelte sie und flüsterte: „Ich kenne ihn doch. Er ist der beste, tüchtigste.“

„Das mag er sein“, fiel Anna ein, und redete jetzt hell und laut, um die Träumerin zu wecken. „Und tatsächlich, Lieve, ist er obendrein, und fähig, einmal sich und den Seinen alle Annehmlichkeiten der großen Welt zu bezahlen; aber gegen die Frauen ist Kurt Hahlach nicht gut.“

„O, Anna!“ Lieve richtete sich auf, ihre Augen glänzten. „Es ist der gültigste Mann, den es auf Erden gibt.“

„Er hat sich mit Leonie Werenthin verlobt, du mußtst denken, er habe dich lieb.“

„Nein, nein!“

„Doch, Lieve, du mußtst! Ich habe auch gedacht, daß du ihm das Liebste auf der Welt fests, bis —“

„Bis?“ — Lieves Stimme wurde rau vor Erwartung.

Da erzählte Anna, was sie in der Dämmerung des Sommerabends in Tegel erlebt hatte — jetzt war es kein Gift mehr, jetzt war's Arzenei.

Lieves Lippen wurden weiß, ihre Augen wurden starr, ihre Stimme lag fest in der Kehle, obwohl sie nach Worten rang, endlich aber sagte sie doch: „Die Männer sind ein schlimmes Geschlecht.“

„O Lieve“, rief Anna, und Berndt Frohne stand bittend vor ihrer Seele. „Wie kannst du alle in einem verdammten. Es gibt bessere Männer als Kurt Hahlach.“

Da konnte ihn Lieve schon wieder verteidigen. Die Lippen waren noch weiß, aber sie wurden bereit und wußten immer noch eine Erklärung und noch eine Entschuldigung: Lieve Liebetraut hatte er nie geliebt, die hatte sich nur von törichter Eitelkeit beläßen lassen, und das Herzchen liebte er, aber heiraten konnte er es nicht, nein wirklich nicht, es gab tausend Hindernisse, die nicht zu überwinden waren, und Leonie Werenthin — Leonie Werenthin sollte die Schönste und die Reichste und Klügste sein, weit über Berlin hinaus, Kurt Hahlach aber war der beste Mann — gehörten

## Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelbanten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen Weizen Märk. 285—287 (am 19. 5.: 285+287). Roggen Märk. 285—287 (Sommergerste 282—290 (282 bis 290). Wintergerste —, —). Hafer Märk. 264 bis 270 (264—270). Mais loco Berlin 235—238 (234—237). Weizenmehl 32,75—36,50 (32,75—36,50). Roggenmehl 36,25—39,50 (36,50—39,50). Weizenkleie 17,25—17,40 (17,40—17,50). Roggenkleie 18,80—19 (18,80—19). Weizenfeinmehl 16,85—17,25 (16,85—17,25). Raps und Rapsöl —, —). Bistortaerbsen 48—60 (48—60). Kleine Speiseerbsen 35—38 (35—38). Futtererbsen 25—27 (25—27). Weizen 24—24,50 (24—24,50). Ackerbohnen 23—24 (23 bis 24). Wicken 24—26 (24—26). Lupinen, blaue 14—15 (14—15), gelbe 15—16 (15—16). Serradella 23—28 (23 bis 28). Rapskörner 18,80—19 (18,80—19). Weizen 23,50—23,80 (23,50—23,80). Trodenkörner 15,20—15,40 (15,20—15,40). Sojabohnen 21,20—21,80 (21,20—21,80). Kartoffelflocken 25,40—26 (25,40—26).

### Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wagnonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,80—3,10, rote 3,00—3,20, Gelbe 3,30 bis 3,60 Mark. Großfallende über Rotis, Fabrikartoffeln 15—17 Pf. pro Stückpreis.

### Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trücker: Sonderklasse über 65 Gramm 13, 60 Gramm 11½, 53 Gramm 10½, 48 Gramm 9; frische Eier: 60 Gramm 10½, 53 Gramm 10, 48 Gramm 8½; ausortierte kleine und Schmutzeier: 7—7½ Pf. das Stück. Auslandsener: Dänen: 18er 13½, 17er 12¼, 15½ bis 16er: 11½; Belgier: 68 Gramm 13; Vitauer: große 10—10½; Russen: große 8½, normale 7½—8; Abweichende 7¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier: 6½—7½ Pf. das Stück. Kücheneier: —, —. Kalkter: —, —. Tendenz: Markt.

Leipzig, 21. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder 28—31 (750), Kälber 55—52 (704), Schafe 45—50 (649), Schweine 50—59 (2337). Marktverkauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig, beste Mastkälber über Notiz.

### Gedenktage für den 23. Mai.

1498 Der Reformator Giccolamo Savonarola in Florenz verbrannt (\* 1452) — 1618 Beginn des 30 jährigen Krieges — 1707 \* Der Naturforscher Karl v. Linné zu Pashult in Schweden († 1778) — 1848 \* Der Angenieur Bilitenthal, Erbauer des ersten Gleitflugzeuges, in Kufham († 1896) — 1906 † Der Dichter Henrik Ibsen in Oslo (Christiana, \* 1828).

Sonne: Aufgang 3,58, Untergang 7(19),55.  
Mond: Aufgang 7,18, Untergang —.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Mittwoch, 23. Mai.

15.00—16.00: Musikal. Kaffeestunde mit Funküberbung. \* 16.30—17.55: Für die Jugend. Gedichte und Vorträge von Robert Reinick. Gesprochen von Gertrud Buchs-Dresden. Mittwoch: Die Dresdener Kunstwerke \* 18.05—18.30: Vortrag. \* 18.30—18.55: Französisch für Fortgeschrittene. \* 18.55: Wettervorhersage und Zeitungen. \* 19.00—19.30: Geistliches Rauertreiben. Dr. Josef Engert-Dresden: Das Erlebnis der Ebnen \* 19.30—20.30: Aus der Weltliteratur. Abschnitt aus Stoff: Gullivers Reisen \* 20.30: Sächsisch-Thüringische Stadt- und Ortskunde. Musik: Der Trompeten- und Posaunenchor. Leitung: Kammervirtuose Ludwig Pfaff und Kammerfänger Fritz Harder. \* 22.00: Arbeitsmarktbericht des Sächs. Landesamts für Arbeitsvermittlung \* 22.15—24.00: Funkbrevier.

die nicht zusammen? Und da hatte der Vater der einen und der Chef des andern alles getan, um mit der Braut diesen einzigen Mann an sich zu fesseln.

So dichtete sich Bescheidenheit und Liebe die Herzensgeschichte Kurt Hahlachs.

Anna schwieg, sie hielt nur Lieves Hand sanft zwischen ihren beiden, und fühlte, wie die Erregung nach und nach in den feinen Fingerringen zu zucken aufhörte.

Die Depeche schidte sie nicht fort: noch war es zu früh für Bernhards Liebe. Aber sie behielt Lieve da, bis er zurückkam, da waren sie noch ein paar Stunden zusammen. Nur ein paar Stunden, mehr ertrag das wunde Herz noch nicht, und es war gut, daß sie ging, denn als die Geschwisterkinder vom Bahnhof kamen, trafen sie Ferdinand Kulpke, erfüllt von dem einzigen Thema: Hahlachs Verlobung.

„Kinder, Kinder, die Werenthin! — Und in Kassel, auf unserer Hochzeit, hatte noch keins eine Ahnung. Zu meiner Witten sah seines ehemaligen Chefs allerliebtes Tochterlein — so was von Fragen nach ihm und Lächeln und Erörten, sowie sie begriffen hatte, daß ich ihn kenne! Ja, und ich fing von ihm an, denn ich wußte — Kinder, Kinder, dieser Mensch hat wirklich ein Glück!“

Geredet wurde in diesen Weihnachtsfesttagen nicht nur bei Sippe und Bekanntschaft der Liebetrauten von Hahlachs Verlobung. Die beträchtliche Anzahl, die zu Werenthins „ganz Berlin“ gehörte, redete mit.

Nur Hamburg blieb die Aufregung erspart, obgleich die Braut an dem Tag, der diesen Erväugungen gewidmet wurde, zweimal selber mit fähnem Schwung Wilhmens Adresse schrieb.

Das erstmalig zerriß sie ihr Vater, das zweitemal Onkel Seybold.

Der Vater sagte: „Bozu? — Hamburg ist dir ja nichts.“

Seybold sagte: „Das bitt' ich mir aus: nicht wieder verlegen da dräben! Empfindsam, wie sie sind, wären sie imstande, unsere Anzeige für einen Kafentüber zu nehmen. — Noch ist der neue Kontrakt nicht entworfen.“

Trotz Eigenart, Selbstherrlichkeit und königlichem Schreimächtdran war Leonie Werenthin Kaufmanns-tochter genug, diesem Grunde nachzugeben. Besonders jetzt sollten die Jhrigen keine Einbuße durch unnütze Dammern erleiden.

Also wurde Hamburg, wo man überhaupt wenig persönliche Beziehungen hatte, durchaus mit Anzeigen versehen, und das Haus Wilhmens erfuhr in der Tat nichts von der Verlobung des Mädchens, das den Eispapfen Hans-Erik noch immer beunruhigte.

Joseph von Ultringer wurde es nicht so wohl.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.



# Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißeritz-Zeitung

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Die Gedanken an Luisa waren jedesmal ärgerliche, ja, fast beschämende Augenblicke für Rodeck gewesen; denn es war ja sein fester Entschluß, sich von diesen Erinnerungen ein für allemal loszumachen. Von außen her hatten sie während dieser ganzen Zeit nicht die geringste Nahrung erhalten. Er wußte weder, wo sich die Brasilianerin befand, noch wie es um ihr Ergehen bestellt war. Wenn der Oberst inzwischen aus dem Leben geschieden war, so hatte seine Tochter es jedenfalls für überflüssig gehalten, ihn davon in Kenntnis zu setzen. Und ebensowenig hatte sie ihn über die weitere Gestaltung ihres Verhältnisses zu Gerhard Holthausen unterrichtet. Daß er darüber sehr gern Gewißheit gehabt hätte, wagte sich Rodeck freilich trotz all seiner mannhaften Vorurtheile nicht zu verhehlen, und wenn er sich auch nicht hatte entschließen können, unter irgendeinem Vorwande an Holthausen selbst zu schreiben, so war er doch eines Tages der Versuchung unterlegen, sich mit seiner Schwester brieflich in Verbindung zu setzen.

Es war ein sehr vorsichtiger und ganz unverfänglicher Brief gewesen, ein Lebenszeichen, das ihr lediglich als die Erfüllung einer Höflichkeitspflicht erscheinen mußte, und das nicht einmal mit Notwendigkeit eine Antwort heischte. Beiläufig hatte er des großen Bildes erwähnt, das demnächst in Hamburg zur Ausstellung gelangen würde, und für das er auf eine ebenso freundliche Beurteilung hoffe, wie sie seinen „beiden Leonoren“ hatte widerfahren lassen. Und ganz am Schlusse hatte er der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Gerhards Gesundheitszustand sich inzwischen in dem erhofften Maße gekräftigt haben möge. Er hatte lange gezögert, den Brief abzuschicken, dann aber hatte er mit einer Ungeduld, wegen deren er sich selber verspottete, auf das Eintreffen der Antwort gewartet. Aber es war ein vergebliches Warten gewesen. Nicht mit einem einzigen Wort hatte Inge Holthausen ihm für seine Höflichkeit gedankt, und nachdem er den begreiflichen Mergel über diese Enttäuschung erst einmal verwunden, hatte sich Hermann Rodeck gesagt, daß es so doch vielleicht am besten sei. An eine Möglichkeit, das gelockerte Freundschaftsband mit Gerhard Holthausen von neuem zu knüpfen, konnte er nach den peinlichen Eindrücken, die er in Hamburg von dem so traurig veränderten Wesen des Arztes empfangen, nicht mehr glauben. Und alles Unwahre und Unklare in den Beziehungen zweier Menschen zueinander war ihm von jeher so in innerster Seele verhaßt gewesen, daß er nicht nur sich selbst, sondern auch dem anderen mit einem unzweideutigen Abbruch allen Verkehrs den besten Dienst zu leisten meinte.

Daß auch Inge dabei einbegriffen sein mußte, verursachte ihm freilich noch für geraume Zeit ein unbehagliches Gefühl aufrichtigen Bedauerns. Denn er konnte nicht an sie denken, ohne daß es ihm warm ums Herz wurde, und ohne daß ihm allerlei liebe Erinnerungen durch den Sinn gingen. Sie wird den Mann, dem sie eines Tages Leib und Seele schenkt, sehr glücklich machen, dachte er dann wohl — nicht durch Seligkeiten von jener be rauschenden und überschwenglichen Art, wie eine Luisa Magnus sie vielleicht zu vergeben hat, wohl aber durch jene stiller und tiefen Freuden, deren Kostlichkeit nicht zum geringsten Teil in der Gewißheit ihrer Dauer besteht. Freilich regte sich nichts von Neid oder eigener Begehrlichkeit in seinem Herzen, wenn er solchen Vorstellungen nachhing. Was er für sich selbst erträumte, war von ganz anderer Art. Und es wurde nicht beherrscht von dem Phantom irgendeiner berückenden Frauengestalt. Wie er den Frauen bis zu diesem Tage keine entscheidende Gewalt eingeräumt hatte über sein Schicksal, so gedachte er sich auch in Zukunft seine Unabhängigkeit von ihnen zu bewahren. In all seiner reifen und vollkräftigen Männlichkeit war er noch immer naiv genug, seinen Beruf als Künstler fast wie ein Priestertum aufzufassen, das die Hingabe des ganzen Menschen verlangte. Er überschätzte seine Fähigkeiten nicht, aber er war entschlossen, das Höchste zu erreichen, das ihm mit Anspannung aller Kräfte zu erreichen möglich war. Er wollte sein Temperament und seine Begeisterungsfähigkeit so wenig wie seine physische Kraft in Liebshäften oder aufstreibenden Genüssen anderer Art vergeuden. Er wollte sich seine Freiheit bewahren, und er hatte aus hundertfältiger Beobachtung die Gewißheit gewonnen, daß es im Leben keine schlimmere Knechtschaft gibt, als die slavische Abhängigkeit von den eigenen Lüsten und Begierden. Schon auf der Akademie war er um seiner Enthaltbarkeit und um des strengen Ernstes seiner Lebensführung willen ein Gegenstand des Staunens für seine zu allerlei Leichtfertigkeiten ausgelegten jugendlichen Kunstgenossen gewesen. Nicht des spöttischen Staunens allerdings, sondern viel eher des bewundernden; denn in seiner Art war schon damals etwas gewesen, das zur Achtung und zur Ehrerbietung zwang. Er hatte nur selten einen Tropfen geistiger Getränke über die Lippen gebracht, und war doch allezeit ein fröhlicher und aufgeräumter Gesellschafter gewesen; er hatte sich in seiner Lebensweise einer geradezu asketischen Genügsamkeit und Sparsamkeit befleißigt, aber er hatte sich nie vergebens bitten lassen, wenn es galt, die augenblickliche Not eines guten Bekannten zu lindern. Und er hatte den anderen vor allem durch die eiserne, von keiner lösenden Ber-

suchung zu erschütternde Beharrlichkeit imponiert, mit der er in rastlosem Fleiß an der Entwicklung seiner künstlerischen Fähigkeiten arbeitete. Auch ihm war das Suchen und Tasten nicht erspart geblieben; auch er hatte erst über den Umweg mannigfacher Irrtümer die klar und bestimmt vorgezeichnete Bahn gefunden, die er nach der Art seiner persönlichen Veranlagung gehen mußte, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Dann aber hatte er sich durch nichts mehr von dieser Bahn ablenken lassen, und das Ausbleiben des lauten Erfolges wie des materiellen Gewinnes hatte ihn nicht einen Augenblick beirrt. Er hatte sich weder einer Clique zugesellt, noch hatte er die Gönnerschaft einflußreicher Kunsttrichter gesucht. Und da seine Kunst nicht von der aufdringlichen Art war, die sich von selbst marktstreu in den Vordergrund drängt, war die große Menge darum bis jetzt fast teilnahmslos an seinen Schöpfungen vorübergegangen. Nur ein paar Kunsthändler, die geschickte genug waren, die innere Kraft und Größe des hier um den Sieg ringenden Talents zu erkennen, hatten sich alsbald an ihn herangemacht, um die Gewinnmöglichkeiten auszunutzen, die ihr kluger Geschäftssinn witterte. Sie hatten ihm nahegelegt, seine Richtung zu ändern und sich dem Geschmack des kaufkräftigen Publikums anzupassen, und sie hatten es dabei nicht an greifbaren Anerbietungen von recht verlockender Natur fehlen lassen. Aber Hermann Rodock hatte sie kurz und unzweideutig abgewiesen. Er hatte ihnen, da er doch schließlich leben mußte, seine Bilder, nachdem sie von so und so vielen Ausstellungen unverkauft zurückgekommen waren, für den geringfügigen Preis überlassen, den sie ihm boten; aber er hatte sich nie dazu verstanden, das zu malen, was sie als zugkräftige Marktware von ihm verlangten und mit Gold aufzuwiegen versprochen. Bei seinem außerordentlichen Fleiß hatte er auf solche Art noch immer nicht nur sein Leben zu fristen vermocht, sondern er hatte auch noch Geld genug übrigbehalten, um wenigstens innerhalb bescheidener Grenzen seiner Viehhaberei für das Sammeln von Werken der Kleinkunst aus der Renaissancezeit nachgehen zu können. Er war durch eifriges Studium und durch eine gewissermaßen angeborene Sicherheit des Urteils nachgerade ein ausgezeichnete Kenner dieser Epoche geworden; er ließ sich nicht leicht durch Fälschungen täuschen oder durch die Schlaueit eines Antiquitätenhändlers überlisten, und wenn die von ihm innerhalb einiger Jahre zusammengetragenen Schätze auch noch keinen Vergleich aushalten konnten mit den von reichen Sammlern angelegten kleinen Renaissance-Museen, so bildeten sie doch für ihn selbst eine nie versiegende Quelle höchsten künstlerischen Genusses und ließen ihn kaum jemals vermissen, was für andere Leute von seinem Alter und seiner strotzenden Lebenskraft den Inbegriff irdischen Glückes bedeutete.

So hätte er ein Dasein, wie er es jahrelang geführt hatte, recht wohl noch viele Jahre lang weiterführen können, ohne sich als ein vom Schicksal Vernachlässigter zu fühlen. Er spürte fast bei jedem neuen Werke das Reizen und Wachsen seiner Kunst, und er war glücklich in diesem Bewußtsein, das ihm immer sehr rasch über die kleinen Anwandlungen des Zweifels hinweghalf, von denen das wahre Talent niemals ganz verschont bleiben kann.

Da aber war plötzlich eine unerwartete Wendung gekommen, ein überraschender Aufschwung, dessen erste Anzeichen er ohne übergroßes Entzücken als bloße Laune des Zufalls hingenommen hatte, bis ihn die Beharrlichkeit des Erfolges nach und nach wohl eines anderen belehren mußte.

Ungefähr drei Monate nach dem Tode seines Oheims war von einer Ausstellung weg eines seiner Bilder verkauft worden — ein Bild, für das er mehr aus Uebermut als in der Hoffnung, wirklich einen verschwenderisch freigebigen Käufer zu finden, einen unverhältnismäßig hohen Preis angelehrt hatte. Er hatte denn auch kaum seinen Augen trauen wollen, als ihn die Ausstellungsleitung be-

nachrichtigte, daß sein Gemälde von einem amerikanischen Kunstfreund erworben worden sei, der nicht den geringsten Versuch gemacht habe, etwas von dem hohen Kaufpreis herunterzuhandeln. Der freigebige Yankee, der den ziemlich nichtsagenden Namen Brown führte, hatte sich auf der Durchreise in der Ausstellungsstadt befunden, hatte das Bild auf der Stelle bezahlt und Auftrag gegeben, es ihm nach Schluß der Ausstellung durch Vermittlung eines von ihm beauftragten Kunsthändlers zukommen zu lassen. Und dieser Kunsthändler, einer der angesehensten seines Berufes, schien noch eine ganze Anzahl ähnlicher Mäcene an der Hand zu haben; denn er hatte nicht nur im Laufe der nächsten Monate noch zwei weitere Gemälde Rodock's auf Ausstellungen gekauft, sondern er war eines Tages persönlich in seinem Atelier erschienen, um unter den dort angesammelten Werken des jungen Künstlers Umschau zu halten und für eine ganze Anzahl von ihnen anstandslos zu bewilligen, was Rodock nicht ohne ein gewisses Zagen zu fordern wagte.

Dabei hatte er ihm eine Menge der schmeichelhaftesten Dinge gesagt, hatte ihn für einen der „kommenden Männer“ erklärt und ihm versichert, daß er auch weiterhin das wärmste Interesse für sein Schaffen bewahren würde. Es war nun wirklich dahin gekommen, daß auf jeder Ausstellung die Rodock'schen Bilder zu den ersten gehörten, an denen das von seinen minder glücklichen Kunstgenossen beneidete Schildchen mit der Aufschrift „Verkauft“ prangte, und daß er sich manchmal geradezu wie ein Krösus vorkam. Hatte er doch bereits ein ganz nettes Sümmdchen zurückgelegt, und war es ihm doch möglich gewesen, für seine Sammlung einige Stücke zu erwerben, mit denen er lange geliebäugelt, die er aber immer als für seine Verhältnisse unerschwinglich betrachtet hatte. Unendlich viel wertvoller freilich war ihm die durch die veränderten Verhältnisse ermöglichte Erfüllung eines anderen Lieblingswunsches, den er seit Jahren im Herzen getragen. Er wollte ein Bild großen Umfanges malen, wollte ein Werk schaffen, das zum ersten Male all sein Können offenbaren, und das für ihn selbst gewissermaßen der Prüfstein werden sollte für die Echtheit seines Talents. Schon längst war er mit sich darüber ins reine gekommen, daß es eine figuren- und farbenreiche Szene aus dem Leben der Lucrezia Borgia werden müsse, und er hatte sich für eine Darstellung ihrer Hochzeit mit dem unglücklichen zweiten Gatten, dem Fürsten Alfonso von Bisceglia, entschieden. Viele Skizzen und Entwürfe, sowie zahllose Einzelstudien zu diesem Bilde zeugten von dem Eifer, mit dem er die Idee verfolgt hatte, an ihre endgültige Ausführung aber hatte er sich bisher nicht gewagt, weil er recht wohl wußte, daß die einmal begonnene Arbeit ihn nicht wieder loslassen würde, und daß er nicht daran denken dürfe, während dieser Schaffensperiode auch noch andere Arbeitspläne zu verfolgen. Und den Luxus, ein ganzes Jahr oder vielleicht auch zwei ausschließlich auf ein Werk zu verwenden, das höchstens in einem Museumsaal unterzubringen sein würde und darum kaum auf einen Käufer rechnen dürfe — diesen Luxus hatte er sich bei seinen bisherigen Einkommensverhältnissen nicht zu leisten vermocht. Nun aber glaubte er es zu können. Bei der Bescheidenheit seiner Ansprüche hatte er für zwei Jahre vollauf zu leben und konnte während dieser Zeit auf alle anderen Bilderverkäufe verzichten. Seit Wochen schon arbeitete er an einem in der halben Größe des beabsichtigten Gemäldes gehaltenen Entwurf, den er bis in die kleinsten Einzelheiten auszuführen gedachte, ehe er das eigentliche Werk begann. Und sein Atelier war ganz angefüllt mit lebensgroßen Studien für die einzelnen Figuren des Bildes. Nach allen Richtungen hin hatte er in seinen Mußestunden die Stadt durchstreift, immer auf der Suche nach geeigneten Modellen. Er hatte in seinen Skizzenbüchern reiche Ausbeute heimgebracht, und er war so glücklich gewesen, einige Männer mit prachtvollen Charakterköpfen aufzutreiben, die sich gegen gute Bezahlung bereitwillig hatten, ihm in seinem Atelier zu sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

2

300

Beginn mit pfennig Nummern wald

Mr.

Der Gemein- des Gemein- auf diesem- das Gemein- 27 b errich- kuchen- u- Probstschle- Die U- Amtsstelle- getages w- Einwendur- dem auf d- Tage ab E- Einwe- Weiben, Er- wegen, Er- Dippe-

solle in 1 Partie meistbiete

Am 2 malbe im

meistbiete

Am meistbiete Gam

## Denkspruch

O du, vor dem die Stürme schweigen,  
Vor dem das Meer versinkt in Ruh',  
Dies wilde Herz nimm hin zu eigen  
Und führ' es deinem Frieden zu;  
Dies Herz, das ewig angetrieben,  
Entlodert, allzurast entfacht,  
Und ach! mit seinem irren Lieben  
Sich selbst und andre elend macht!

Entreiß es, Herr, dem Sturm der Sinne,  
Der Wünsche treulos schwankem Spiel,  
Dem dunkeln Drange seiner Minne;  
Gib ihm ein unvergänglich Ziel;  
Auf daß es los vom Augenblicke,  
Von Zweifel, Angst und Reue frei,  
Sich einmal ganz und voll erquicke  
Und endlich, endlich stille sei.

Emanuel Geibel.

## Der Frankfurter Geselle.

Humoreske von Ferdinand Runkel.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Die älteren Gesellen horchten auf, aber sie waren nicht eigentlich böse; denn eine solche Vertretung des Meisters war wohl eine Auszeichnung, hatte aber auch ihre großen Schattenseiten. Es gab immer ein Donnerwetter, wenn der Meister zurückkam, da ihm niemand alles recht machen konnte. Anton freute sich trotzdem auf die Vertretung; denn schließlich hatte er doch Gelegenheit, den ganzen Tag mit Fräulein Minna zusammen zu sein, und dafür konnte er schon ein Donnerwetter vom Meister auf sich nehmen. Aber das Donnerwetter blieb aus. Der Meister lobte zwar nicht, aber er tadelte auch nicht, und das war schon außerordentlich viel, darauf konnte sich Anton entschieden etwas einbilden.

So ging der erste Monat hin, ohne daß eigentlich dem neuen Gesellen Gelegenheit gegeben worden war, seine zu Hause erworbenen Kenntnisse zu verwerten. Aber als der November herankam, und als die Blicke, die Fräulein Minna und Anton wechselten, immer feuriger und bedeutungsvoller wurden, sagte der Meister eines Morgens:

„Anton, Sie können auch einmal ein Pöstchen Frankfurter machen.“

Wer war froher als der neue Geselle. Lustig pfeifend ging er an die Arbeit, und am anderen Tage waren die kleinen, eleganten Würstchen fertig für den Rauch. Der Meister sagte gar nichts, er wollte erst abwarten, bis sie aus dem Rauch kämen. Die Zeit ging schließlich auch herum und der Meister kostete die Fabrikate seines Gesellen. Er nickte bloß und sprach sich immer noch nicht aus. Aber als am späten Nachmittag der Laden wieder geöffnet wurde, nickte er dem Frankfurter Gesellen freundlich zu und klopfte ihm auf die Schulter mit den Worten:

„Anton, die Würste waren gut, Sie können jetzt alle Tage welche machen.“

Und siehe da, zuerst gewöhnte sich das zahlungsfähige Publikum an die höheren Preise der Frankfurter, allmählich aber fanden sie auch Eingang bei den weniger bemittelten Leuten, und schließlich verbreitete sich der Ruf dieser Spezialität auch bei allen Restaurateuren über die Grenzen Berlins hinaus, und Meister Rembe hatte alle Hände voll zu tun, um alle Bestellungen erledigen zu können. Es war überhaupt, als ob der junge Mann besonderes Glück ins Haus gebracht hätte. Was er ansah, gelang ihm. Und als wieder der Sommer kam und der Sanitätsrat mit besorgter Miene wieder den Namen Wiesbaden nannte, meinte der Meister:

„Sie haben ganz recht, Sanitätsrat, ich fühle mich auch gar nicht so wohl, ich werde wohl Ende der Woche reisen.“

„Lieber Freund, Ende der Woche, das ist ein bißchen früh.“

„Ach, das macht nichts, Sanitätsrätchen, dafür bleibe ich etwas länger, und Mutter nehmen wir auch mit.“  
Der Sanitätsrat schielte verwundert über seine Brille weg und fragte:

„Ja, haben Sie denn eine so gute Vertretung?“

„Gewiß habe ich die, Sanitätsrat; die vorige Kur in Wiesbaden ist mir prächtig angeschlagen. Ich habe einen Gefellen von dorthier mitgebracht, na, wissen Sie, der hat sich noch besser bewährt, als die Wiesbadener Kur.“

Als Anton am Abend nach Badenschluß in die Familienstube heraufgerufen wurde, und als ihm der Meister ein Glas Rotwein eingoß, wechselte er mit Minna einen verstohlenen Blick; die aber schien ihn heute gar nicht zu bemerken, sondern drückte sich ganz scheu zur Tür hinaus.

Nach einer Weile, als der junge Geselle das erste Glas auf das Wohl seines Meisters geleert hatte, fing dieser an:

„Anton, ich reise Ende der Woche nach Wiesbaden. Ich werde auch Ihren Vater besuchen, und ich werde ihm Grüße von Ihnen bestellen, und dann wird er mich fragen, wie ich mit Ihnen zufrieden bin, und da werde ich sagen, mit der Arbeit geht's ja recht gut, aber mit Anton's außer-geschäftlicher Führung bin ich gar nicht einverstanden.“

Anton setzte das Glas, das er an die Lippen führen wollte, mit einem merklichen Bittern wieder auf den Tisch. Was hatte das zu bedeuten, was wollte der Meister? Hatte er vielleicht bemerkt . . . Die Geschichte mit Minna? Hatte er vielleicht gar gesehen, wie sie sich neulich im dunklen Hausflur geküßt, als sie sich zufällig begegneten? Nun, das konnte was geben, wenn das der Vater erfuhr. Aber nun begann der Meister wieder von neuem:

„Ich habe Sie als Geselle engagiert, und was Sie mit den Berliner Mädchen anfangen, darum habe ich mich eigentlich nicht zu kümmern. Aber wenn sich's um meine Tochter handelt . . .“

Und nun schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Ich kündige Ihnen Ihre Stellung. Wenn ich zurückkomme, können Sie sich einen anderen Platz suchen, so lange aber müssen Sie noch bleiben und im Geschäft den Meister vertreten.“

Anton war erschrocken aufgesprungen; er wußte nicht recht, was er aus der ganzen Situation machen sollte. Der Meister kündigte ihm die Stellung, gab ihm aber noch ein Zeichen seines Vertrauens, indem er ihn mit der Vertretung beauftragte. Was sollte das bedeuten? Und nun erwachte in ihm der Mut; so ganz ohne Kampf wollte er seine Stellung nicht räumen, und darum sagte er:

„Meister, ich gestehe zu, daß Sie recht haben mit der Kündigung, ich habe einen schweren Fehler gemacht; aber was kann ich dazu, wir haben uns nun einmal so sehr gern und . . .“

„Und?“ fragte mit gerunzelter Stirn Meister Rembe, aber es blühte doch schon der Schalk in seinen hellen, scharfen Augen auf. Das freilich konnte Anton in seiner Situation nicht bemerken. Darum fuhr er in noch größerer Aufregung fort.

„Meister, ich habe nichts Schlechtes gewollt, so wahr ich der Sohn anständiger Eltern bin, und Ihren Zorn und die Kündigung habe ich nicht verdient.“

In diesem Augenblick trat Frau Rembe ins Zimmer, und hinter ihr herein schlüpfte ihr liebliches Töchterlein. Da konnte der Meister den künstlichen Zorn nicht länger halten. Er brach in ein schallendes Gelächter aus und sagte:

„Na, Junge, ich habe dir ja nur gekündigt, damit du dich etablieren und heiraten kannst. Und weil ein neues Geschäft zu gründen sehr schwer ist, so werden wir Alten uns ein schönes Häuschen draußen in Grunewald kaufen, und du kannst hier den Meister spielen.“

„Also, Sie haben nichts dagegen, daß wir uns gern haben?“

Nach halb im Zweifel, sah er den Meister an, der freundlich den Kopf schüttelte. Dann wandte er sich mit einem Freudenruf: „Minna, meine Minna!“ dieser zu, und glücklich sanken sie sich in die Arme.

„Nun wollen wir aber gleich nach Frankfurt telegraphieren,“ meinte Anton.

„Daß das mal, Junge,“ antwortete der Meister, „mit Vätern kein ich schon lange einig; hier hast du seinen schriftlichen Segen. Und nun, Alte, hol mal einige Witwen Liqueur aus dem Keller...!“



**Bucher und Bismarck.** Lothar Bucher, dem, wie wenigen nur, die unwandelbare Wertschätzung und das unerschütterliche Vertrauen des Fürsten Bismarck zuteil geworden ist, ist am 25. Oktober 1817 in Neustettin geboren. Er bezog 1835 die Universität, wurde 1843 Assessor und erhielt bald darauf eine Stelle beim Land- und Stadtgericht in Stolp. Zugleich verwaltete er einige Patrimonialgerichte. So kam das Jahr 1848 heran, das einen Wendepunkt in Buchers Dasein brachte. Er hatte sich im „Stolper Wochenblatt“ die journalistischen Sporen verdient, und diese Tätigkeit lenkte das Augenmerk der Bevölkerungskreise, die der Särungsprozess jenes Jahres zu politischem Leben erweckt hatte, auf den flegelgewandten Juristen. Er wurde vom Stadt- und Landkreis Stolp in die preussische Nationalversammlung gewählt, kämpfte hier mit Eifer für die Reformwahlen und war in den Ausschüssen für agrarische Angelegenheiten tätig. 1850 ward er mit noch vierzig anderen Mitgliefern der früheren Nationalversammlung wegen Teilnahme an dem Steuerverweigerungsbeschluss in den Aufgezug verhaftet, entzog sich jedoch der Verhaftung durch Flucht nach London, wo er sich schriftstellerisch betätigte und zehn Jahre lang, besonders für die Berliner „National-Zeitung“, Aufsätze schrieb, die durch geistreiche Auffassung und glänzende Darstellung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Infolge der Anwesenheit nach Deutschland zurückgekehrt, trat Bucher auf persönlichen Wunsch des Ministerpräsidenten von Bismarck 1864 ins Ministerium des Auswärtigen ein. Am 15. Mai 1866 wurde er als Wirklicher Geheimer Legationsrat zur Verfügung gestellt, nachdem er bereits im Herbst 1862 Bismarck um seinen Abschied gebeten hatte. Den eindringlichen Vorstellungen des Reichskanzlers war es damals gelungen, ihn zum Verbleiben in seiner Stellung zu veranlassen. Bucher hatte im Laufe der Jahre in verschiedenen Dezernaten der auswärtigen Politik gearbeitet; vorwiegend ist er aber bei den preussisch-römischen Verhandlungen und in der englischen Abteilung tätig gewesen. 1865 war ihm eine bedeutende Arbeitslast durch die Verwaltung Lauenburgs erwachsen, das nach der Konvention von Gastein an Preußen gefallen war; auch von der eigentlichen diplomatischen Korrespondenz des auswärtigen Amtes ging ein Teil mit der Unterschrift Buchers hinaus. Nach außen ist er während seines Dienstes nur zweimal mehr hervorgetreten: 1870 in Versailles und 1878 auf dem Berliner Kongress. Ausgezogen war Bismarck in den Krieg von 1870 mit Abelen, Rudell, Hagfeld und Bismarck-Wohlen, aber schon am 4. Oktober 1870 traf Bucher im Hauptquartier ein, um bis zum Ende des Feldzuges beim Kanzler zu bleiben. Auch bei den Friedensverhandlungen in Frankfurt a. M. ist er zugegen gewesen. Die Behauptung, Bucher habe den Fürsten Bismarck von den wirtschaftlich-liberalen Grundrissen der Schule

der Freihändler zum modernen Staatssozialismus bekehrt, ist nach Buchers eigenem Ausspruch irrig. Das Verhältnis zwischen Bismarck und Bucher war vielmehr auf einer freundschaftlich persönlichen Zuneigung begründet als auf der Gemeinsamkeit politischer Interessen. Es unterschied sich darin sehr wesentlich von der sachlichen Beziehung, die den Kanzler mit Wagner, Abelen und anderen Mitarbeitern verband. Fürst Bismarck war noch nicht zwei Wochen aus dem Dienste geschieden, als Lothar Bucher zu längerem Aufenthalt in Friedrichsruh eintraf. Er stand damals im 73. Lebensjahre, und die Spuren des Alters machten sich deutlich in der gebeugten Haltung und dem schleppenden Gang bemerkbar. Aber aus seinen Augen leuchtete noch immer jugendliches Feuer, die Gesichtszüge zeigten die alte Festigkeit, und sein Herz schlug noch mit gleicher Wärme für den Mann, der ihn vor 26 Jahren an seine Seite gerufen hatte. Am 12. Oktober 1892 ist Bucher zu Olion in der Schweiz gestorben; mit seinem Tode hatte Bismarck, wie er selbst sagte, „seinen selbstlosesten Freund verloren“.



**Der russische Winter und die Vögel.** Den jahrelangen Beobachtungen des Einflusses des russischen Winters auf die Vogelwelt, über die Graf Zedlitz und Träbschler in der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft berichtete, entnehmen die „Naturwissenschaften“ einige wertvolle Angaben. Der strenge russische Winter beeinflusst das Vogelleben insofern, als die Vögel früher im Herbst zerfliegen und später im Frühjahr zurückkehren. Außerdem sind verschiedene Vogelarten, die in Deutschland überwintern, in Rußland nur als Zugvögel bekannt. Dies gilt z. B. für das grünflügelige Teichhuhn, das zeitig im Herbst aus Rußland fortzieht, während man es bei uns den ganzen Winter über antrifft. Auch der Herbstzug der Waldschneepfe findet vier bis sechs Wochen früher statt, die Ringeltauben, Stare, Ammern, Buchfinken und Amseln, die häufig den Winter bei uns verleben, sind in Rußland ausgesprochene Zugvögel. Aber aus eben diesem Grunde werden diese Vogelarten in Rußland selbst weniger durch Wetterstürze und Nachwinter geschädigt. Aus der vorzüglichen Körperkonstitution und dem Fettanlag der im Winter in Rußland erlegten Vögel muß geschlossen werden, daß der strenge russische Winter keinen schädlichen Einfluß auf die Vogelwelt ausübt, während das launische Klima in Deutschland viel ungünstiger auf die Vögel wirkt und häufiger Opfer fordert. Dazu kommt noch, daß die Vögel gerade in den von der Kultur noch verschont gebliebenen russischen Sumpfgeländen reichlich Nahrung finden, besonders durch das üppig wuchernde Unkraut, dessen Samenkapseln immer wieder aufplagen und ihren Inhalt über die Schneedecke austreuen. Bemerkenswert ist auch die Feststellung, daß z. B. im Scharagebiet trotz des dort sehr häufig auftretenden Raufreises die Meisen, Baumläufer und Goldhähnchen nicht die geringste Not zu leiden scheinen. Hierdurch wird also die von Vogelkennern so häufig geäußerte Ansicht von dem vernichtenden Einfluß des Raufreises auf die Vogelwelt widerlegt oder zumindest sehr in Zweifel gestellt.

### Humor.

**Zweifelhaftes Lob.** „Wie würde Ihre Rede denn aufgenommen?“ fragt ein Gesinnungsgenosse den Agitator. „Ich kann Ihnen sagen — als ich mich schließlich setzte, meinten alle, es sei das Beste, was ich je geleistet hätte.“